



# 20 Jahre ECO

Future is our daily business







## Liebe Partner, liebe Freunde und Interessierte,

20 Jahre Firmentätigkeit: Das ist wenig Zeit, gemessen an den Zeitspannen, in denen Forstleute denken. Erst recht wenig Zeit, wenn es darum geht, Veränderungen in komplexen Staatswesen zu erwirken, oft in mehreren Politikfeldern gleichzeitig. Gepflogenheiten sind zäh, auch in vielen Partnerländern der deutschen internationalen Zusammenarbeit: Brandrodung für Wanderfeldbau, eine unregelte, konkurrierende Nutzung nach dem Motto: “Wenn *ich* das Holz nicht einschlage, nimmt es mein Nachbar mit”. Leider auch Symptome wie Erpressbarkeit von Eliten und Korruption. Sie verhindern es, dass die ergiebige und vielseitige Ressource Wald erhalten und bestmöglich ausgenutzt wird. Wald als betriebliches und volkswirtschaftliches Kapital und als Entwicklungsmotor bleibt ungenutzt oder wird vergeudet. Vom Ziel, die Vernichtung der Tropenwälder innerhalb von 20 Jahren zu stoppen, wie es die Politik 1990 für machbar hielt, sind wir weit entfernt.

Trotzdem können wir stolz sein auf das, was wir in 20 Jahren Firmentätigkeit tatsächlich erreicht haben: Zum Beispiel, dass es gelungen ist, in mehreren Ländern die Bevölkerung rechtlich an der Nutzung von Wald zu beteiligen – in einer Größenordnung von insgesamt mehreren Hunderttausend Hektar. Dass wir die Privatisierung von Wald in Transformationsländern begleiten und zugunsten einvernehmlicher Lösungen beraten konnten. Dass wir Einkommen geschaffen und auf großen Flächen Wald wiedergewonnen haben durch ein breites Instrumentarium von technischer Modernisierung und Entlastungsaufforstung bis zu Public-Private Partnership-Modellen.

Im Rückblick wird deutlich, dass Beratung wichtige Impulse für Reformen gibt. Veränderung braucht aber Zeit. Sie muss auf allen Ebenen ansetzen, auch in Politik und Verwaltung, die oft ihre Perspektive verändern muss. In vielen der Auslandsprojekte, die ECO betreut, haben sich die Schwerpunkte mit den Jahren verschoben: von Aufforstung zu partizipativer Landnutzungsplanung oder zur Vorbereitung auf Ausgleichszahlungen für Vermiedene Entwaldung (Klimaschutz). Ein gutes Zeichen, das zeigt, dass die Menschen und ihre Bedürfnisse den Gang der Dinge mitbestimmen. Nachhaltige Waldwirtschaft, scheinbar ein nachrangiges Thema, wird heute von Geberorganisationen zurecht neu entdeckt: als Katalysator für Demokratisierung und Dezentralisierung.

Mit dieser Chronik zum Durchblättern und Hineinlesen wollen wir zeigen, was sich in den letzten 20 Jahren verändert hat und was wir anstoßen konnten. Braucht es dabei neben allem Sachverstand immer auch Diplomatie? Zweifellos. Denn wenn wir Erfolg haben wollen – das heißt, wenn unsere Partner dank der Beratung von ECO Erfolg haben wollen –, müssen wir dafür sorgen, dass eine vertretbare Lösung für alle gefunden wird. Erst dann wirken unsere Impulse über weitere 20 Jahre hinaus: nachhaltig.

Es grüßen Sie herzlich

Dietrich Busacker  
Geschäftsführung Frankfurt

Dr. Dietrich-Steve Sepp  
Geschäftsführung Oberaula

Cornelia Sepp  
Geschäftsführung Oberaula

# 20 Jahre Firmengeschichte – 20 Jahre deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Umweltsektor – ein Streifzug



Ressourcenschutz und Umweltpolitik

## Gestern Nischenthema, heute Megatrend

4

IM B L I C K

Wegmarken der Politik \_\_\_\_\_ 4

IN F O K A S T E N

Gebremst, aber nicht gestoppt: Waldverlust in den Tropen \_\_\_\_\_ 5

G R A F I K

Waldrückgang im Vergleich \_\_\_\_\_ 5

G r a f i k

Wald verschwindet: Beispiel Borneo \_\_\_\_\_ 5

IM B L I C K

Jahr der Wälder, Tag der Tropenwälder \_\_\_\_\_ 5



Investieren in Ressourcenschutz – ein Entwicklungsbeitrag, der sich auszahlt

## Beispiel Klimawandel: Ein neues Thema setzt sich durch

6

IN F O K A S T E N

Klimabezogene EZ im Aufwind \_\_\_\_\_ 6

IN F O K A S T E N

Klimawandel – eine feste Größe im Geschäft \_\_\_\_\_ 7

IM B L I C K

Klima-Leitlinie des BMZ \_\_\_\_\_ 7



Transkontinental und bodenständig

## Mit dem Nadeldrucker ins Weltgeschäft

8

IM B L I C K

Seminar für Landwirtschaftliche Entwicklung (SLE), Berlin \_\_\_\_\_ 8

IN F O K A S T E N

ECO: Der Name ist Programm \_\_\_\_\_ 9



Zwei Standorte – ein Team

## Periodisch Koffer packen

10

IM B L I C K

GIZ und KfW Entwicklungsbank \_\_\_\_\_ 10



Ressourcenschutz in der EZ

## Vom Technologie-Export zur Partnerschaft

12

IM B L I C K

Development Assistance Committee (DAC) der OECD \_\_\_\_\_ 12





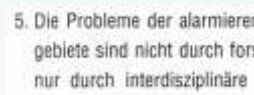
Marktorientiertes Portfolio:  
**Ideenschmiede für vernetzte Lösungen**

13



ECO Consult:  
**Standorte und Projekte**

14



Im Wortlaut:  
**ECOs Leitprinzipien**

16



Rationelle Energie  
**Besser dran mit grüner Kohle**

17



Lokale Finanzen  
**Steiniger Weg zur Kassenhoheit**

18



Ressourcenschutz  
**Schonem, einteilen, umverteilen**

19



Das Kapital der Firma: ECOs Mitarbeiter/innen  
**Wir sind ECO**

20



**Kleine Presseschau**

22



Führen mit unsichtbarer Hand:  
**Vom 'etwas anderen' Betriebsklima einer ganz normalen Firma**

24



Eine Philosophie, viele Zweigfirmen:  
**ECO und seine Marken**

26



Grüße nach (und von) draußen:  
**ECO-Weihnachtskarten**

27



ECO – ganz nah dran:  
**20 Jahre Berufsalltag in Bildern**

30

Rangfolge globaler Megatrends

Rang 2012	Megatrend	Rang 1997
1	Umwelt- und Klimaschutz	5
2	Beschleunigte Globalisierung	2
3	Verknappung der natürl. Ressourcen	3
4	Mangel an qualifiz. Fachpersonal	7
5	Demografischer Wandel	1
6	Technologischer Fortschritt	6
7	Wachsender Einfl. d. Kapitalmärkte	8
8	Verschiebung der polit. Machtblöcke	9
9	Zunehmende Urbanisierung	11
10	Migration und ethnische Konflikte	4
11	Polarisierung der Gesellschaften	10
12	Struktureller Wandel	12

Quelle: Bosch-Gruppe – Grafik: ECO – Foto: Johannes Horstmann

Megatrend, seit 15 Jahren unverändert: die Verknappung der natürlichen Ressourcen. Zukunftsforscher sehen außerdem die Umwelt- und Klimapolitik im Aufwind – sie hat an Bedeutung zugelegt wie kein anderes Thema. Fachleute sprechen vom "Jahrhundert der Umwelt".

Ressourcenschutz und Umweltpolitik:

# Gestern Nischenthema, heute Megatrend

Ein Industrieller aus der Schwalm machte sich in den 80-er Jahren für den Schutz der natürlichen Ressourcen stark. Heute ist das Thema in der Gesellschaft angekommen.

IM BLICK

Wegmarken der Politik

- 1990** Eine Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags betont die Bedeutung natürlicher Ressourcen für die Weltgemeinschaft.
- 1992** Auf Grundlage des Brundtland-Reports (1987) verabschiedet die Staatengemeinschaft beim Erdgipfel von Rio (Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung) das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung sowie das Programm "Agenda 21".
- 1995** Eine weitere Enquête-Kommission des Deutschen Bundestags formuliert Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung.
- 1997** Internationale Verhandlungen zur Umsetzung der Agenda 21 auf den Rio-Nachfolgekonferenzen in New York, Johannesburg und Rio ("Rio+20")
- 2002**
- 2012**



Kurt Lotz im "WWF-Journal" (2/1987), dem Verbandsorgan der Umweltstiftung WWF Deutschland

**"Muß es denn immer erst zu spät sein, bevor Maßnahmen ergriffen werden?"**

Er war ein Industrieller in herausgehobener Position. Aber mit seinem Anliegen musste er sich erst zäh Gehör verschaffen – zunächst über die Mitglieder eines Naturschutzverbands: Kurt Lotz, Honorarprofessor der Technischen Universität Braunschweig, Ex-Vorstandsvorsitzender der VW AG, Generaldirektor der Vorgängerfirma des Elektrokonzerns Asea Brown Boveri, war ein eloquenter, unermüdlicher Leittatiker für den WWF. Wer in den 80er-Jahren die Mitgliederzeitung bezog, der hat sein Konterfei noch vor Augen.

Als der Kampf gegen Luftverschmutzung, Gewässervergiftung und Holzraubbau noch eine Lobby brauchte, prangerte Lotz in seinen Geleitworten die Übernutzung der natürlichen Ressourcen an. Er wettete gegen die "Fahrlässigkeit, mit der wir trotz aller Warnungen der Fachleute vor Jahrzehnten 'in

die vollen' gegangen sind." Aufgewachsen auf einem Bauernhof in Lenderscheid, 20 Kilometer von Oberaula, wusste Lotz, wovon er sprach, was den Wert von Boden, Luft und Wasser anging: "Im Wissen um die langandauernden, dramatischen Schäden" drängte der Mahner aus der Schwalm auf eine wirksamere Politik zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

**Finanzströme kamen in Gang**

Als Lotz 2005 in Hannover verstarb, war das Thema oben angelangt. Umweltthemen haben heute gleiches Gewicht wie Gesundheit, Ernährung und Welthandel. Die Sorge um erneuerbare Rohstoffe beschäftigt Unternehmen und Verbände; enorme Finanzströme werden mobilisiert. Die Verknappung der natürlichen Ressourcen steht seit Jahren auf Platz 3 der Rangliste der Megatrends, also der sozioökonomischen Entwicklungen, die laut Zukunftsforschung das menschliche Handeln weltweit bestimmen werden. Seit der Weltklimarat und das Entwicklungsprogramm der Ver-

# Gebremst, aber nicht gestoppt: Waldverlust in den Tropen

Die Landmasse der Erde ist zurzeit noch zu 30 Prozent von Wald bedeckt. Jährlich gehen davon etwa 13 Millionen Hektar verloren: Wald wird umgewandelt in Weideland oder Agrarplantagen und parzelliert infolge Straßenbau oder Erzbau. Holzvorräte werden nicht nachhaltig eingeschlagen durch die Industrie oder als Haushaltsbrennstoff. 65 Prozent der Waldverluste entfallen auf zehn Länder.

Wie chancenlos Wald gegen konkurrierende Nutzungsformen sein kann, zeigt sich z.B. an Ölpflanzungen: Palmöl bringt (meist wenigen einflussreichen Familien) bis zu 10 Mrd. EUR im Jahr ein. Dahinter fällt jede geplante "Ausgleichszahlung" für vermiedene Entwaldung ('Klima-Gelder') weit zurück.

1990 hielt es die deutsche Enquête "Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre" für möglich, die Vernichtung der Tropenwälder bis 2010 zu stoppen. Wiederaufforstung hätte helfen sollen, den Waldbestand bis 2030 auf den Wert von 1990 zurückzuführen.

Eine **internationale Konvention zum Schutz der tropischen Wälder**, vergleichbar der für den Erhalt der Biodiversität, kam jedoch nicht zustande. Der politische "Walddialog" nach Rio brachte nur eine unverbindliche Übereinkunft, Handlungsvorschläge umzusetzen. Immerhin: Der Waldverlust im Zehn-



jahreszeitraum hat sich zuletzt halbiert von 0,2 % (1990 bis 2000) auf 0,1 % (2000 bis 2010).

Befürchtungen der 80-er Jahre, einige Länder des Sahels würden innerhalb 20 Jahren komplett entwaldet sein – u.a. durch die Nutzung von Holzkohle statt Feuerholz –, haben sich nicht bestätigt: Die natürliche Vegetation erwies sich als zäher denn angenommen.



**Wald verschwindet. Beispiel Borneo**

Grafik: WWF

Staat	Waldanteil (% Landfläche)	Waldfläche (in 1.000 ha)	Verlustrate % 1990-2000	Verlustrate % 2000-2010
Ghana	22%	4.940	-2.0	-2.1
Mauretanien	unter 1%	242	-2.7	-2.7
Nigeria	10%	9.041	-2.7	-3.7
Tschad	9%	11.525	-0.6	-0.7

Staat	Kohlenstoff, der im Wald gespeichert ist (in Mio. Tonnen)					jährliche Veränderung (in 1.000 Tonnen)	
	1990	2000	2005	2010	2010 (t/ha)	1990-2000	2000-2010
Brasilien	68.119	65.304	63.679	62.607	121	-282	-270
Deutschland	981	1.193	1.283	1.405	127	+21	+21
Kamerun	3.292	2.993	2.844	2.696	135	-30	-30
D.R. Kongo	20.433	20.036	19.838	19.639	127	-40	-40
Indonesien	16.335	15.182	14.299	13.017	138	-115	-217
Malaysia	2.822	3.558	3.362	3.212	157	+74	-35

## Waldrückgang im Vergleich

Quelle: FAO, Waldzustandsbericht 2011

einten Nationen die Folgeschäden eines ungebremsten Klimawandels beziffert haben (2030: 40-170 Mrd. USD/ Jahr), erlebt der Umwelt- und Klimaschutz eine nie dagewesene Konjunktur. Eine womöglich epochale Krise vor Augen und das Risiko, das von destabilisierten Staaten ausgeht, fühlen sich Regierungen ebenso zum Handeln aufgerufen wie die Dachorganisationen der UN. Fachleute sprechen inzwischen vom "Jahrhundert der Umwelt".

### Klimabezug bei Aufträgen

Heute wird kein öffentlicher Auftrag mehr vergeben, ohne dass Belangen des Klimaschutzes Rechnung getragen wird.

Prof. Kurt Lotz hatte sich seinerzeit ehrenamtlich zu Wort

gemeldet. Die Firma **ECO** ist seit 1992 am Platz. Sie trägt durch berufsmäßige Beratung dazu bei, auf dem Wege von Sachpolitik und internationalen Verhandlungen Instrumente gegen die Ressourcenverknappung zu finden. Politikberatung, Expertisen und die Leitung von bilateralen Projekten in maßgeblichen Ländern sind ebenso Teil unserer Arbeit wie die Fortbildung von Fachkräften und Studienreisen für Mandatsträger aus dem Ausland.

ECOs Geschäftsfeld wird seine Bedeutung behalten, je mehr der Rohstoffverbrauch, vor allem in den Schwellenländern, wächst und die Naturgüter aufzehrt. Es ist absehbar, dass die Megatrends von heute auch die von morgen sind.

**“Vorbeugende Maßnahmen im Umweltbereich werden langfristig ein Hauptthema auf der politischen Agenda bleiben. Die Unterstützung durch die Geberorganisationen für den Umweltsektor nimmt zu.”**

Geschäftsführer Dr. Steve Sepp, Geschäftsprognose 2009

## IM BLICK

### Jahr der Wälder, Tag der Tropenwälder

Für rund 500 Millionen Menschen sind Wälder unmittelbar lebenswichtig. Mehrere Milliarden ziehen aus Waldökosystemen die verschiedensten Nutzen. 70% der terrestrischen Tier- und Pflanzenarten sind in Wäldern heimisch. Um daran zu erinnern, erklärten die Vereinten Nationen 2011 zum 'Internationalen Jahr der Wälder'. Umweltverbände begehen seit 1989 den Geburtstag Alexander von Humboldts (14. September) als 'Tag der Tropenwälder'.





Anlage einer Baumschule in Äthiopien, 1999: Erst- und Wiederaufforstung wirken der Anreicherung von Treibhausgasen in der Erdatmosphäre entgegen ("Speicher- und Senkenleistung"). Zertifikatmärkte vergüten den Nutzen.

## Investieren in Ressourcenschutz – ein Entwicklungsbeitrag, der sich auszahlt

# Beispiel Klimawandel:

Ein neues Thema setzt sich durch

ECOs 20-jährige Erfahrung in Waldbewirtschaftung und Walderhalt in den Tropen ist heute gefragt bei Maßnahmen gegen den Klimawandel

### Klimabezogene EZ im Aufwind

- 1990** Die deutsche Enquête-Kommission "Vorsorge zum Schutz der Erdatmosphäre" regt eine Internationale Konvention über Klima und Energie an.
- 1994** Die Klima-Rahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC) tritt in Kraft.
- 1990  
2009-  
2013** CDU/CSU und FDP bekräftigen im Koalitionsvertrag die Vorreiterrolle Deutschlands beim Klimaschutz". Die Bundesregierung will die Entwicklungsländer bei der Bekämpfung des Klimawandels und der Bewältigung seiner Folgen stärker unterstützen
- 2012:  
6,38  
Mrd.  
EUR** Die Bundesrepublik ist der drittgrößte staatliche Geber von Entwicklungshilfe. Gemäß einer internationalen Selbstverpflichtung soll der Entwicklungshilfe-Etat bis 2015 von derzeit knapp 0,4 Prozent der Wirtschaftsleistung auf 0,7 Prozent steigen. Überproportional profitieren wird davon der Klimabereich. Ab 2013 sollen jährlich 500 Mio. EUR in den Schutz von Tropenwäldern und Biodiversität fließen.

Umweltschutz macht sich langfristig bezahlt und kann volkswirtschaftlich rentabel sein. Doch angesichts verschärfter weltwirtschaftlicher Konkurrenz und so lange eine unmittelbare Vergütung fehlt, entscheiden sich auch und gerade Schwellenländer notgedrungen für den kurzfristigen Vorteil und stellen Klimaschutz hinten. Diesen Interessengegensatz kann auch ein Großaufgebot an Diplomatie und die Aussicht auf Ausgleichszahlungen für

#### Kein Konsens in Sicht

den Verzicht auf Waldumwandlung bisher nicht auflösen. Beim Klimagipfel 2009 in Kopenhagen wurde deutlich: ein allstaatliches Klimaregime mit verpflichtenden CO<sub>2</sub>-Reduktionszielen, wie es das Kyoto-Protokoll vorsah, braucht Zeit. Zeit, die die Welt womöglich nicht mehr hat. Um die Erderwärmung bis Ende des Jahrhunderts auf 2° C gegenüber dem vorindustriellen Niveau einzubremsen – die Bemessungsgrundlage aller Klimafolgenabschätzungen – dürften noch maximal 0,7 °C hinzukommen. Derzeit steuern wir jedoch auf 4° C zu. Den Ausstoß an Treib-

hausgasen bis 2100 genügend zu drosseln, wird mit heutigen Mitteln nicht gelingen. Was uns das Versäumnis kosten wird, haben der Weltklimarat und das Entwicklungsprogramm der UN (bei aller bleibenden Unschärfe) errechnet.

Sicher ist: Die Entwicklungsländer werden die wirtschaftlichen und sozialen Folgen überdurchschnittlich stark spüren. Sie stehen der Serie extremer Wetterereignisse, die seit Beginn des Jahrhunderts beobachtet und durch den Treibhauseffekt verstärkt wird, weitgehend machtlos gegenüber. Naturkatastrophen wie Dürren, extreme Regenfälle und Buschfeuer

#### Ernterückgänge bis zu 50%

werden zunehmen oder sich noch zerstörerischer auswirken. Bauern und Waldbesitzer kämpfen bereits mit höherem Krankheits- und Schädlingsbefall. In vielen halbtrockenen Gebieten (z.B. Nordafrika, südliches Afrika) wird es seltener und unregelmäßiger regnen. Die Dürregefahr nimmt zu, der Bewässerungsbedarf steigt. In Afrika werden sich die Erträge aus dem Regenfeldbau bis 2020 voraussichtlich halbieren.



# Klimawandel: eine feste Größe im Geschäft

## Akquirieren – neu vermarkten – vorbeugen

In ECOs Alltag als Beratungsfirma für integriertes Ressourcenmanagement spielt der Klimawandel dreifach eine Rolle: **1. beim Auftragseingang (direkte Klimaschutzprojekte), 2. beim Marketing, indem das bisherige Portfolio in seiner Klimarelevanz neu beleuchtet und vermarktet wird und 3. durch die neue planerische Aufgabe, die eigene Arbeit gegen Klimafolgen abzusichern.**

## 2. Neue Marktchancen im Klimaschutz

Zum Einen vermarktet ECO sein fachliches Know-How und seine Projektmanagement-Erfahrung an Kunden, die gegen Klimarisiken vorbeugen oder nationale Klimaschutzziele umsetzen möchten (**Projekte mit "explizitem Klimabezug"**) – ein vielseitiger und wachsender Markt.

Zum Anderen tragen auch die meisten derjenigen Langzeitvorhaben, die als forstliche oder Landnutzungsprojekte ausgestaltet sind (**Projekte "ohne Klimabezug"**), quasi nebenher zu Klimaschutzziele bei.

## 3. ECO: Klimaschutz aus Tradition

Viele der Vorhaben, mit denen ECO in den vergangenen 20 Jahren beauftragt wurde, haben schon erheblich zur Vermeidung oder Verringerung von Emissionen beigetragen.

Auch die Optimierung von so genannten Kohlenstoffsenken, d.h. eine möglichst umfangreiche Aufnahme und Speicherung von Kohlenstoff im gut bewirtschafteten Baumbestand, war schon ein Effekt von ECOs Arbeit, bevor er überhaupt analytisch messbar wurde. Insofern gilt: Klimaschutz hat bei ECO eine lange Tradition.

## Klimabezogener Anteil des Auftragsvolumens



## 1. Waldwirtschaft: doppelt klimarelevant

Forstliche Projekte (im weiteren Sinn) in den Entwicklungs- und Schwellenländern sind besonders gut dazu geeignet, gegen Kosten und Risiken des Klimawandels vorzubeugen:

Rund 17 Prozent des weltweiten Ausstoßes an Treibhausgasen stammen aus der Rodung bzw. Zerstörung von Wäldern und der Freisetzung von Kohlenstoff, der im Baum gespeichert ist. Nachhaltige Waldbewirtschaftung ist weitgehend klimaneutral; sie kann zur Minderung des Klimawandels dienen, aber auch zur Anpassung an die Folgen.

## 4. Neue Mission: Risiko-Vorsorge

ECO hat seine fachlichen Schwerpunkte in Waldwirtschaft, erneuerbaren Energien, ländlicher Regionalentwicklung mit Schwerpunkt auf Trockengebieten und Naturschutz [s. S.13f.]. Dadurch unterliegt ECOs Arbeit selbst unmittelbar den Auswirkungen des Klimawandels. Um die Nachhaltigkeit von Arbeitsergebnissen abzusichern, muss das jeweilige Projektmanagement Strategien/ Maßnahmen einschließen, mit denen bei Bedarf auf den Klimawandel reagiert werden kann.

## 5. Anteil am Gesamtvolumen

Von den 25,2 Millionen Euro Gesamt-Auftragsvolumen der Consulting Group entfallen auf:

- ➔ Projekte mit direktem Klimabezug: 3,0 Mio Euro
- ➔ Projekte mit indirektem Klimabezug: 18,5 Mio Euro
- ➔ Projekte ohne Klimabezug: 3,7 Mio Euro

Aride und semiaride Gebiete werden sich um fünf bis acht Prozent ausdehnen. Es kommt zu einer Drift der Lebensräume und Anbauggebiete. In höheren Breitengraden und feuchttropischen Gebieten wird die landwirtschaftliche Produktivität bis 2020 insgesamt gesehen zunehmen, in den niederen Breiten sinken. In Südamerika könnten Teile des Amazonaswalds zu Savanne werden. Flutkatastrophen in Süd-, Ost- und Südostasien könnten noch zunehmen. Militärs fürchten Massenabwanderungen als Folge von steigenden Wasserpegeln. In Bangladesh könnte dies die Krise zwischen den Atom-

mächten Indien und Pakistan verschärfen.

Neben humanitären Aspekten betonen die Industriestaaten daher auch ihr Eigeninteresse, die Lebensgrundlagen auf der Südhalbkugel zu erhalten und Konflikte rechtzeitig abzuwenden.

Bei Klimaschutz-Strategien wurden Forstprojekte lange vernachlässigt. Kooperation im Rahmen der sich herausbildenden freiwilligen Zertifikatmärkte zeigen aber bereits eine Vorliebe für forstliche Vorhaben. Neue Standards machen Umfang und Güte freiwilliger Emissionsminderungen leichter messbar und vergleichbar.

**“Ein vorausschauender Umgang mit Naturressourcen ist mitentscheidend für die Erfüllung aller acht Entwicklungsziele aus der Millenniumserklärung der Vereinten Nationen.”**

Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), AG "Klimawandel, Energie und Umwelt"

## IM BLICK

### Klima-Leitlinie des BMZ

Umwelt- und Klimaaspekte sind durch die Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungspolitik bei allen Vorhaben der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit zu prüfen und zu berücksichtigen. Das schreibt seit 2011 die "Umwelt- und Klima-Leitlinie" des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vor.

## RÜCKBLICK



Auf die Hardware kommt es an: Cornelia Sepp, geb. Pistor (li.) beim Erproben neuer Herde für das Programm zur Verbreitung Brennholz sparender Kochherde von "GATE". Mit GATE (engl.: *German Appropriate Technology Exchange* – dt.: Deutsches Zentrum für Entwicklungstechnologien) setzte die GTZ in den 1980-er Jahren auf Technologietransfer, um dem Holzverbrauch entgegenzuwirken.



Die Landkarte der Themen und Interessengruppen ändert sich ständig. Dabei sein und auf dem Laufenden bleiben, ist Chefsache: Dr. Steve Sepp 1994 vor dem Plakat einer internationalen Handelsinitiative.



Was ECO anfangs in Afrika, Tschechien, Aufstieg Fußball zusammen. ECO

1995

1994

Transkontinental und bodenständig

# Mit dem Nadeldrucker ins Weltgeschäft



Ausstattung im Rückblick vorsintflutlich – Motivation: überirdisch. ECO-Mitarbeiter/innen der ersten Stunde am Röhrenbildschirm.

Gute Entscheidung, "mit Intuition": Nach einer Gründung quasi aus dem Stegreif hat sich ECO Consult in zwei Jahrzehnten international etabliert.

1992 machten sich drei Kollegen selbstständig, die sich erst ein Jahr zuvor, 1991, beim Schreiben eines Angebots für die damalige Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) kennen gelernt hatten. Dietrich Busacker, Soziologe, sowie Steve Sepp und Cornelia Sepp, geborene Pistor – beide hatten in Göttingen Forstwissenschaft studiert –, hatten jeweils schon mehrere Jahre Ausland hinter sich. Alle hatten das Aufbaustudium am Seminar für Landwirtschaftliche Entwicklung in Berlin abgeschlossen (s. links).

Im April 1992 wird der Gesellschaftsvertrag für die **ECO Gesellschaft für sozialökologische Programmberatung Sepp und Busacker GbR** unterzeichnet.

### Pionierarbeit im Forsthaus

Die Anfänge sind in provisorischen Büroräumen. In Frankfurt in einer Souterrainwohnung, in räumlicher Nähe zum Sitz der GTZ in Eschborn; in Oberaula im früheren Forsthaus Strothjohann. Als Startkapital bewähren sich einschlägige

Kontakte und Berufserfahrung. Nach und nach werden Verwaltungskräfte ein- und die Bürotechnik von Nadeldrucker und Faxkopierer auf Hochleistungs-EDV umgestellt.

Viele heutige Entscheidungsträger der internationalen Politik kennen die Gründer noch aus früheren Tagen – so den heutigen und den früheren Exekutivdirektor des UN-Umweltprogramms der Vereinten Nationen, Achim Steiner und Prof. Dr. Klaus Töpfer, oder Dr. Hans-Joachim Preuß, Geschäftsführer und seit 2011 Vorstandsmitglied der heutigen Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

1997 wird ECO von der Europäischen Kommission mit der Auswertung des gesamten EU-Tropenwaldprogramms beauftragt. Weitere große Vorhaben folgen.

Ausgehend von Kooperationen mit anderen Beratungsbüros im In- und Ausland, nichtstaatlichen Akteuren wie dem WWF oder dank der Initiative externer Gutachter und Weggefährten, mit denen die Geschäfts-

## IM BLICK

### Seminar für landwirtschaftliche Entwicklung (SLE), Berlin

1962

Das SLE wird eröffnet kurz nach Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Es ist die älteste offizielle Bildungseinrichtung für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Anfangs werden in Berlin v.a. junge Agrarwissenschaftler auf eine Laufbahn in der EZ vorbereitet. Steve und Cornelia Sepp werden als zwei der ersten Forstwissenschaftler zugelassen. Dietrich Busacker war 1985 am SLE.

1992  
1994

1992 wird das Seminar der Humboldt-Universität angegliedert, 1994 umbenannt in "Seminar für Ländliche Entwicklung". Heute ist das SLE offen für verschiedenste Fachrichtungen. Zwei Drittel der Absolventinnen und Absolventen arbeiten in der deutschen zwischenstaatlichen Zusammenarbeit. 2012 feiert das SLE sein 50-jähriges Bestehen.

2012





st, hat Hand und Fuß, das gilt auch für karitative Aktionen: 1995 lautete ein  
 icken Bekanntmachungsblatt: "Wir unterstützen eine Fußballmannschaft  
 d. Sie ist barfuß in die 2. Liga aufgestiegen und benötigt für den weiteren  
 ischuhe." Wie das Foto zeigt, kamen genügend Treter der Größen 42 bis 45  
 ) gewinnt ein Langzeitprojekt zu Schutzgebietsmanagement in Panama.



Doppelt ausgelastet: Seit 1997 ist Ge-  
 schäftsführerin Cornelia Sepp an zwei  
 Fronten im Einsatz – fürs Geschäft und  
 für Söhnchen Maximilian.



Carl-Diet-  
 rich Spran-  
 gers Etat  
 für Entwick-  
 lungszu-  
 sammenar-  
 beit wird  
 gekürzt:  
 Das Ge-  
 schäft  
 stagniert.  
 Es droht  
 Kurzarbeit.

1997

1998



führer kollegial verbunden wa-  
 ren, wurde das fachliche Ange-  
 bot verbreitert auf Fernerkun-  
 dung, Tourismus, Gemeinde-  
 entwicklung, Ernährungssiche-  
 rung, Mikrofinanz und Krisen-  
 vorsorge. Heute sind speziell  
 Beiträge zu Verwaltungs-,  
 Rechts- und Politikreform ge-  
 fragt: Der Forstsektor wird als  
 Schrittmacher für allgemeinere  
 Prozesse der Dezentralisierung  
 und Demokratisierung, d.h. für  
 eine Erfolg versprechende Re-  
 gierungsführung, erkannt. Er-  
 folgsmessung von Politik [Eva-  
 luierungen von außen-(handels-)  
 politischen Strategien der EU]  
 sind dazugekommen.

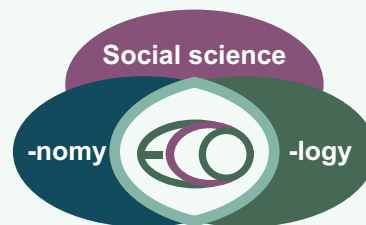
**Weitblick, Mut, Vertrauen**

Weitblick innerhalb des Füh-  
 rungstrios, Mut zum Risiko und  
 gegenseitiges Vertrauen, ohne  
 immer nur nach den kurzfristi-  
 gen Bilanzzahlen zu schielen:

Für Dietrich Busacker war das  
 der Kitt, der die Geschäftsfüh-  
 rung einte und die Firma stark  
 machte. Dazu kam ideelle und  
 materielle Unterstützung von-  
 seiten Familie Pistor in Ober-  
 aulla, zum Beispiel in Form von  
 Sicherheiten.

Bleibt das Wagnis der drei Ge-  
 schäftsführer, 1992 nach nur ei-  
 nem Jahr persönlicher Bekant-  
 schaft auf den kapitalträchti-  
 gen, anspruchsvollen Markt in-  
 ternationalen Projektmanage-  
 ments zu vorzustoßen. Dietrich  
 Busacker quittiert das im 21.  
 Jahr des Bestehens der Sepp  
 & Busacker Partnerschaft mit  
 Schulterzucken: "Gute Ent-  
 scheidungen werden in der  
 Schnelle mit Intuition getrof-  
 fen." ECO hat die Bodenhaf-  
 tung nicht verloren. Das zeigt  
 sich auch an seiner Treue zu  
 beiden Firmenstandorten...

**ECO: Der Name ist Programm**



Noch bevor "nachhaltige Entwicklung" in aller  
 Munde war und die Forderung, Wirtschafts-  
 wachstum, Umweltschutz und soziale Gerechtig-  
 keit ausgewogen zu betrachten, Allgemeint,  
 setzte ECO in seiner Gründungsidee darauf,  
 Forstwirtschaft mit Sozialwissenschaften zu  
 kombinieren, um Tropenländer bestmöglich zu  
 unterstützen. Die "sozialökologische" Program-  
 mberatung war erfunden.

Auch das Kürzel "ECO" drückt dies aus: Die  
 Vorsilbe "eco" (von griechisch: "oikos" = Haus-  
 halt) ist heute in vielen Sprachen die semantische  
 Schnittmenge zwischen Wirtschaft (engl.: *econo-*  
*my*) und dem Funktionszusammenhang der beleb-  
 ten und unbelebten Umwelt (engl.: *ecology*). Die  
 Farbe Violett ('Soziallila') bezieht die gesell-  
 schaftliche Dimension ein. Das ECO-Logo, eine  
 Eigenkreation der Ersten Stunde, ist heute Kun-  
 den von EU bis Weltbank geläufig. Seit 2001 ist  
 es als Wort-Bild-Marke geschützt.



Seit 2006 verdeutlichen  
 ECOs 'Kennbilder' den  
 Arbeitszusammenhang:  
 Waldwirtschaft, Lebens-  
 perspektiven schaffen,  
 partizipative Beratung





Es boomt. Fünf neue Langzeitprojekte. Erweiterung der ECO Consulting Group um ECO Nature Edition OHG. Visionsworkshop, Personalaufstockung, Umzug ins neue Büro Oberaula.

2000/ 2001



Die Firmen-IT aktuell halten: oberstes Gebot der Unternehmensführung. 2002 schult die Nierderaulaer Firma iBi (Robert Broisch, re.) in Oberaula. Weitere interne und externe Schulungen u.a. in Fulda finden statt. Die ECO-Expertenkartei wächst: 1993 gibt die Datenbank 100 Einträge aus; inzwischen sind 18.000 Gutachter gelistet – das Kapital, um Fachteams nach Maß anbieten zu können.

2002 ff.



„Natur erhalten, Potenzial entfalten, schaftsentwicklung als Beitrag zur derung“: Unter dieser Devise stellte 25.02. bis 14.03.2002 in der Kreissp Homburg aus. Dabei ergab sich Gel mit Vertretern der Gebietskörpersch Schwalm-Eder-Kreis ins Gespräch z (oben). Die Region Waldhessen zeigt halt und nachhaltige Nutzung natür sources zum Motor ländlicher Entw werden können. ECO folgt bei seine ganz ähnlichen Überlegungen.

2002

Zwei Standorte – ein Team

# Periodisch Koffer packen



Vom Souterrain ins Westend: Mit dem Aufstieg der Firma musste das Firmenschild immer wieder umziehen – in Oberaula und besonders in Frankfurt.

## IM BLICK

### GIZ und KfW Entwicklungsbank

Die Bundesregierung bedient sich zur praktischen Umsetzung der Entwicklungszusammenarbeit Deutschlands mit den Partnerländern zweier so genannter Vorfeldorganisationen: der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Die GIZ plant und koordiniert den fachlich-inhaltlichen Bereich; die KfW Entwicklungsbank, ein Zweig der KfW, entwickelt Finanzierungsmodelle und gewährt finanzielle Zuschüsse oder Darlehen. Die GIZ ist gehalten, 30 Prozent ihres Auftragsportfolios zur Umsetzung durch die private Consultingwirtschaft auszuschreiben. Fachlich qualifizierte externe Dienstleister begleiten auch die zweckgemäße Verwendung der Mittel. Die entwicklungspolitischen Schwerpunkte und Leitlinien gibt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vor.

Seit 20 Jahren hat ECO zwei Firmenstandorte: Oberaula und Frankfurt. Beide werben Projektaufträge an und halten sie fachlich nach durch Austausch, inhaltliche und kaufmännische Qualitätssicherung und die Entsendung von Fachgutachtern in Kurzeinsätzen für einzelne Bereiche.

Was für ECO Frankfurt die Nähe zur GTZ/ GIZ und zur KfW Entwicklungsbank war, bot in Oberaula die Nähe zur Familie: die Möglichkeit, eine Geschäftspraxis des "allzeit bereit" zu pflegen, der ECO in der Gründungsphase und darüber hinaus viele Kontakte und überzeugte Kunden verdankt.

#### Flexibilität durch Nähe

Worüber sich Gäste aus den Metropolen am Main oder der Spree manchmal wundern – die scheinbar abgelegene Lage für ein Beratungsunternehmen von internationalem Zuschnitt –, bedeutete in Oberaula von Anfang an einen Vorteil. Die Nachbarschaft zum Wohnhaus und das familiäre Netzwerk am Ort erlaubte den Ehepartnern

Sepp einen Rundum-Einsatz für die Firma trotz sich vergrößernder eigener Familie mit drei Kindern.

Drei weitere Umstände gaben den Ausschlag, dass ECO aus seinem ländlichen Standbein bis heute Lebensqualität zieht ohne Wettbewerbsnachteile: die Nähe zum Autobahndreieck Kirchheim, ein schneller Inter-netzugang, der mit einem transkontinentalen Büroalltag schritt hielt, und der Standard des örtlichen Hotels "Zum Stern".

Wie ECO als global agierendes Unternehmen seine regionalen Wurzeln wertschätzt, zeigt u.a. die lange Verbundenheit mit seiner Hausbank. Seit 1992 nutzt die Firma die Beratung der VR-Bank Oberaula/ Bad Hersfeld, die sich ihrerseits den Bedürfnissen des Unternehmens angepasst hat und mit ihm gewachsen ist.

Auf 12 Mitarbeiter angewachsen, brauchte ECO Oberaula 2001 ein größeres Domizil – und fand es wieder buchstäblich vor der Tür: Am 16. August 2001 wurde der Umzug in



t Land-  
Regionalför-  
e ECO vom  
arkasse  
legenheit,  
haften im  
zu kommen  
gt, wie Er-  
licher Res-  
wicklung  
er Arbeit



Im großen Stil muss nicht nur das Hopfplaster erneuert werden. Auch das Gebäude wird saniert.

**2004**



Zwei große Langzeitprojekte werden nach über 17 Jahren (Tschad) bzw. 11 Jahren (Mauretanien) erfolgreich beendet. Der Zustand der Naturressourcen wurde erhalten, Lebensverhältnisse haben sich verbessert. Das gesammelte Wissen und die Erfahrungen wurden in Publikationen aufbereitet und in verschiedenen Veranstaltungen verbreitet (hier mit Mauretaniens Staatsminister für Umwelt, Amedi Camara, 2.v.l.).



Hersfelder Straße 17: In der Hauptverwaltung arbeiten heute 10 Sekretariats-, Personal-, IT- und Finanzfachkräfte.

**2012**

die Hersfelder Straße 17, gegenüber dem Forsthaus Strothjohann, mit einem Tag der Offenen Tür begangen; eine Ausstellung über die Firma in der Zentrale der Kreissparkasse Schwalm-Eder schloss sich an.

Das denkmalgeschützte Haus aus dem Besitz der Familie Pistor wurde komplett saniert. Neben Konferenzräumen und einem Archiv birgt das Gebäude heute 30 voll ausgestattete Einzel- und Doppelbüros auf vier Etagen. Management und Ambiente – beides trägt bei zu einer fast sprichwörtlichen Verbundenheit der ECO-„Familie“ mit ihrem Betrieb.

Am Main wurde unterdessen das erste ECO-Langzeitprojekt, Ressourcenmanagement im Tschad, vom „Verbindungsbüro Frankfurt“ aus gesteuert, unter der zielstrebigten Regie des

#### Millionen-Auftrag im Tschad

Westafrika-Spezialisten Dietrich Busacker. Mit über fünf Millionen Mark Budget brachte das erste Großvorhaben gewisse Planungssicherheit; es erlaubte die Anstellung einer Fachkraft. Außerdem war es ein Testlauf für die Arbeit in Arbeitsgemeinschaften mit anderen in- oder ausländischen Beraterfirmen, wie sie heute fast die Regel ist.

Dem Aufstieg der Firma und der Gunst der Mietverträge fol-

gend, wurden in Frankfurt im 3- bis 5-jährigem Rhythmus die Koffer gepackt: Die ECO-Präsentanz zog von einer Souterrainwohnung in der Bockenheimer Mendelssohnstraße in die Kiesstraße im Westend und 2000 in die Hansaallee. Frankfurt akquirierte im Team mit Oberaula oder selbstständig weitere große Vorhaben, oft mit Schwerpunkt auf Westafrika, u.a. in Ländlicher Entwicklung,

#### 2010: der vierte Umzug

Dezentralisierung, Frauenförderung oder anderen sozialwissenschaftlichen Themen. Im Tschad entwickelten sich die Dinge so gut, dass ECO dort über mehrere Folgeprojekte hinweg mit neuen Teams und Schwerpunkten bis heute aktiv ist – kontinuierliche Ansprechpartner, einheitliche Betreuung und Wissensweitergabe, wie sie sonst so oft gefordert werden. Inhouse wurden 2005 wieder die Koffer gepackt: ECO Frankfurt zog in die Kurhessenstraße.

Nach Umzug Nummer vier im Juni 2010 feiert das rastlose Verbindungsbüro Frankfurt das 20-jährige Firmenjubiläum in der Robert-Mayer-Straße 30: Sechs Mitarbeiter/-innen konnten hier neue Räume beziehen. Aber Koffer packen gehört für internationale Berater ja irgendwie zur Dienstbefähigung.

**2011**



Kurhessenstraße 1-3: Sitz des Frankfurter Büros von 2005 bis 2010.



Heute belegt ECO die erste Etage des Hauses Robert-Mayer-Straße 30.



## Ressourcenschutz in der EZ

# Vom Technologie- Export zur Partnerschaft



Vor 50 Jahren wurde mit Gründung der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in Paris (OECD) auch ein zuständiger Fachausschuss für Entwicklungshilfe gebildet (s. Kasten). „Entwicklungshilfe“ folgte damals der Vorstellung, den ‘Entwicklungsländern’ ein Aufholen zu ermöglichen; ihnen durch Fachwissen und Geldtransfers zu helfen, sich an die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der Industriestaaten anzugleichen. Diese Auffassung bedeutete klare Rollen für Geber und Empfänger; sie beschrieb letztlich ein Abhängigkeitsverhältnis.

Der heutige Begriff “Entwicklungszusammenarbeit” (EZ) bezeichnet stärker ein partnerschaftliches Verfolgen gemeinsamer Ziele. Partnerschaften, Ansätze “von unten” und eine stärkere Betrachtung von übergreifenden Zusammenhängen sind auch und besonders kennzeichnend für die EZ im Umweltsektor.

Mit systematischen Beteiligungsverfahren analysieren Betroffene ihre Lage heute gemeinsam mit Beratern, planen Reformansätze und werten sie aus. Trends zu mehr Bürgermitsprache, Gewaltenteilung und Dezentralisierung, wie sie in vielen Ländern zu beobachten sind (s. S. 18) – auch infolge der engeren globalen Wirtschafts- und Politikbeziehungen – begünstigen das ganzheitliche und konsultative Vorgehen der EZ und umgekehrt.

Wie wichtig politische, rechtliche, wirtschaftliche und soziale Aspekte sind, zeigt sich bei der Zerstörung tropischer Wälder: Illegale Ausbeutung, Umwandlung in landwirtschaftliche Nutzflächen oder unkontrollierte Waldbrände lassen sich nicht verstehen und nicht sinnvoll bekämpfen, wenn man nicht zugleich wirtschaftliche Abhängigkeiten, Bodenrecht, die Funktionsweise staatlicher Verwaltungen, Regierungsdefizite oder Fragen der Landnutzungsplanung beleuchtet.

Von technischen Ansätzen wie Wiederaufforstung und forstlicher Betriebsführung (die nebenher weiter existieren) geht man daher stärker über zu politischer und Rechtsberatung. Wie in allen Bereichen wird auch im Ressourcenschutz jede entwicklungspraktische Initiative an ihrem konkreten Beitrag zur Armutsbekämpfung gemessen – um den Teufelskreis von Armut und Übernutzung bzw. Vergeudung zu durchbrechen. Nach einer Verlagerung des Schwerpunkts auf “Hilfe zur Selbsthilfe” seit den 1980-er Jahren geht es in heutigen Entwicklungspartnerschaften darum, Veränderung gemeinsam zu gestalten.

Den Veränderungsdruck spüren Bevölkerungen bzw. Bevölkerungsschichten in Regionen mit geringem ökonomischen und ökologischem Potenzial besonders stark: globalisierte Handelsbedingungen, neue Marktzugänge, intensivierte Land- und Forstwirtschaft, Rückgang von Rohstoffen wie Brennholz, Bodendegradierung, Wüstenbildung. Jedes Jahr gehen auf der Erde 10 Millionen Hektar fruchtbares Land verloren.

Eine der sichtbaren positiven Veränderungen, an der ECO mitwirkt, ist die Übertragung von staatlichem Waldeigentum an Gemeinden und Nutzervereinigungen. In ECOs tropischen Einsatzländern ist der Anteil von Forstgemeinschaften am Waldeigentum von rund 5% in den 1980-er Jahren auf im Schnitt 15% gestiegen.

Gemeinsamer Zugang und gemeinschaftliche Verantwortung für Waldressourcen legen auch den Grundstein dafür, dass Erträge aus dem Emissionshandel eines Klimaregimes, wie es im Nachgang zum 2012 auslaufenden Kyoto-Protokoll geplant ist (“Post-Kyoto”), bei den Zielgruppen ankommen.

### IM BLICK

#### Development Assistance Committee (DAC) der OECD

**1962** Gründung des DAC als Koordinationsgremium für die zwischenstaatliche Entwicklungsarbeit. Im DAC sind heute alle maßgeblichen Geberländer von öffentlicher Entwicklungshilfe (engl.: *official development assistance*, ODA) vertreten. Sie beraten darin über die Auswahl von Schwerpunktthemen und Kooperationsländern, über gemeinsame Qualitätsstandards und ihre Positionen zu Themen wie Armutsminderung, Umwelt und nachhaltige Entwicklung, Konfliktvermeidung oder Handelsförderung. An den **Leitlinien** des DAC (“Erklärung von Paris”) misst auch die deutsche EZ ihre Wirksamkeit. In gegenseitigen Gutachten prüfen die Mitglieder ihr entwicklungspolitisches Engagement und die Umsetzung der Leitlinien.

**2008** übernimmt ein Bundesbürger den Vorsitz des DAC: Eckhard Deutscher, früherer deutscher Exekutivdirektor der Weltbank.



## Marktorientiertes Portfolio

# Ideenschmiede für vernetzte Lösungen

So wie eine isolierte technische Beratung – z.B. zur Optimierung von Holz-ertrag – gehören auch Projekte mit einem abgegrenzten sektorspezifischen Beratungsansatz schon länger der Vergangenheit an. Wenn es in der Arbeit der forstlichen EZ um Wald geht, dann zumeist eingebettet in breitere Problemstellungen und Zusammenhänge.

Durch seine Verbindung von forstlicher und sozialwissenschaftlicher Expertise war ECO von Beginn an in der Lage, zur Lösung waldwirtschaftlicher Fragen auch stark auf Personalförderung und Organisationsentwicklung auszugreifen – eine Arbeitsweise, die die deutsche Fachliche Zusammenarbeit mittlerweile geradezu als konsti-

tuierend für sich formuliert. Auch für die innovative Nutzung sozioempirischer Methoden bei der Projektfindung, -begleitung und -auswertung machte sich ECO früh einen Namen.

Die Interdisziplinarität der Beratung und das gleichzeitige Einwirken auf ineinander greifende bzw. aufeinander bezogene Politikfelder nehmen weiter zu. In Anpassung an den Markt baut ECO seine gutachterlichen Fach- und Methodik-Kompetenz fortlaufend aus.

Dank der Breite seines Portfolios kann ECO heute ein Problem im Auftrag eines Kunden von einem breiten Themenspektrum her angehen. Ausschlaggebend für diesen Ausgangspunkt kann eine verbindliche oder freiwillige

politische Vereinbarung des Partners sein, aber auch eine spezielle Art der Finanzierung.

Im Lauf der Analyse und Bearbeitung lassen sich dann benachbarte Politikfelder einbeziehen. ECOs ganzheitlicher, vernetzter Ansatz ist heute kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Doch durch seine mittlerweile 20-jährige Erfahrung auf diesem Gebiet genießt ECO in der Branche verdientermaßen einen Ruf als Schmiede für versatile, innovative Konzepte und Lösungen.

Dabei hilft auch die Verbindung zur universitären forstlichen Ausbildung: Vier Inlandsmitarbeiter haben promoviert, teilweise Assistentenstellen an der Universität inne gehabt und erfüll(t)en Lehraufträge an forstlichen Fakultäten.

Verlust der Einkommensquelle  
Niedergang der landwirtschaftlichen Produktivität  
Mangelernährung, Gesundheitsschäden

Gesellschaftliche Verteilungskämpfe

Bewaffnete überregionale Konflikte



### Nationale/internationale Umweltpolitik

Umsetzung der Umweltabkommen der Vereinten Nationen – Nationale Umweltpolitiken – Trägerförderung – Dezentralisierung, Demokratisierung, Verwaltungs-/ Rechtsreform – Konfliktprävention

### Klimawandel: Minderungs- und Anpassungsstrategien

Risikoanalyse – Planung und Management von Anpassungsstrategien – Beratung zur Vorbereitung auf Post-Kyoto-Mechanismen (z.B. REDD)

### Nachhaltige Ressourcennutzung

Waldwirtschaft – Umweltökonomie – Wald-Weide-Systeme – Landwirtschaft – Nachhaltiger Tourismus – Nachhaltige Bewirtschaftung von Küstenzonen und Wassereinzugsgebieten

### Ländliche Entwicklung und Ernährungssicherheit

Landnutzungs- und -entwicklungsplanung – Entwicklung von Wertschöpfungsketten – Mikrofinanz – Agrarökonomie – Organisationsförderung – Gemeindeentwicklung



### Bildung

Mangementberatung im Bildungssektor – Qualitätssteigerung im staatlichen Bildungswesen – außerschulische Bildungsangebote für Jugendliche und Erwachsene

### Energie aus Biomasse

Analyse und Steuerung von Nachfrage und Angebot – Optimierung von Energiewertschöpfungsketten – Verkokungs- und Konversionstechnologien – Marketing, Vertrieb

### Strategien und Politiken der Entwicklungszusammenarbeit

Politikberatung – Entwicklung von Methoden und Instrumenten – strategische Auswertung

# ECO Consult: Standorte und Projekte

Beispiele aus 44  
Langzeitvorhaben  
1992 - 2012

## Mauretanien

**Dezentrales Management natürlicher Ressourcen in Guidimakha und Hodh el Gharbi** (Management natürlicher Ressourcen, mehrere Phasen, 2001-2011) (18,6 Mio. EUR): u.a. Übertragung der Nutzungsrechte an Gemeinden und Nutzerorganisationen Schulung von Nutzergruppen, Gemeinden und technischen Diensten beim Anwenden des Modells zum dezentralen Ressourcenmanagement (u.a. Überwachung der Nutzungsregeln), Nutzung forstlicher Nebenprodukte durch Armutgruppen, Aufbau eines Messsystems, um die Folgen einer dezentralen Bewirtschaftung der Naturgüter auf die Umwelt zu bewerten (u.a. Kartographie, Erhebung sozialer/wirtschaftlicher Einflussgrößen)

## Mauretanien

**Managementberatung für die Nationalparke Banc d'Arguin und Diawling** (Management natürlicher Ressourcen) – 2001-2013 (4,8 Mio. EUR) Beratung und Unterstützung des Ministeriums bei der Erarbeitung einer nationalen Strategie für Meeres- und Küstenschutzgebiete, Entwicklung einer integrierten Schutzgebietsverwaltung gemeinsam mit den Anrainern, Beratung der Nationalparkverwaltung beim Wirtschaftsplan, der Operations- und Finanzplanung, Beratung zur Schaffung von Einkommen aus natürlichen Ressourcen, gemeinschaftliche Erarbeitung eines nachhaltigen Ressourcenmanagements und von Finanzierungsmöglichkeiten, Umsetzung der Schutzgebietsregeln, Ausbildung der Parkmitarbeiter, Entwicklung einer Strategie zur Aufwertung lokaler Erzeugnisse und zur Umsetzung der Eigenvermarktung, Öffentlichkeitsarbeit, Besucherreisen in die Parks.

## Panama

**Nachhaltige Entwicklung des Nationalparks Cerro Hoya und seiner Pufferzone** – 1995-2004 (4,2 Mio. EUR)

Analyse der Rechts- und Verwaltungslage, Entwicklung einer Schutzgebietsstrategie, Konfliktmediation, Förderung von Entwicklungsmaßnahmen in den Randzonen, Beratung der nationalen Naturschutzbehörde beim integrierten Management von 14 Schutzgebieten

## Peru

**Programm nachhaltige Ländliche Entwicklung (PDRS)** – 2007-2013 (3,0 Mio. EUR)

Nachhaltige Ressourcenbewirtschaftung mit dem Ziel der Armutsbekämpfung, Umweltkommunikation und -bildung, Kompensation von Umweltdienstleistungen, Handelsförderung, Verbreitung von Projektansätzen bei Multiplikatoren. Organisations- und Personalentwicklung, damit bis 2013 14 der 67 nationalen Schutzgebiete nach anerkannten Standards gemanagt werden.

## Senegal

**Haushaltsbrennstoffe und Waldbewirtschaftung**

(Förderung der ländlichen Elektrifizierung und der nachhaltigen Bereitstellung mit Haushaltsbrennstoffen) – 2004-2013 (2,9 Mio. EUR) Um nachhaltig hergestellte Holzenergie als Haushaltsbrennstoff zu fördern, werden Gemeinden dabei unterstützt, die Bewirtschaftung von ehemals staatseigenen und Kommunalwäldern zu übernehmen. Beratung bei der Vertragsgestaltung, bei der Erstellung von gemeinschaftlichen Managementplänen und ihrer Umsetzung, basierend auf Bestandsaufnahmen. Förderung von Wertschöpfungsketten und verbesserten Holzkohle-Brennöfen.

## Marokko

**Naturschutz und Wüstenbekämpfung**

2006-2010 (1,1 Mio. EUR) Beratung bei der Umsetzung des nationalen Aktionsprogramms zur Wüstenbekämpfung, Verbesserung des Schutzgebietsmanagements im Bereich Sous-Massa-Drâa, Einbeziehung von örtlichen Interessengruppen, Förderung von Selbsthilfe bei den Anrainern, Vermittlung zwischen öffentlichen Stellen, der Zivilgesellschaft und dem privaten Sektor (u.a. Einrichtung von Konsultations- und Koordinationsmechanismen auf regionaler, Provinz- und Gemeindeebene)

## Mali

**Projekt Grundbildung (PEB)**  
2005-2007 (1,0 Mio. EUR)

Unterstützung des Bildungsministeriums bei der Entwicklung und Umsetzung des Sektorinvestitionsplans, Entwicklung von Lehrmaterialien, Informationskampagne an Schulen zum Thema Genitalverstümmelung

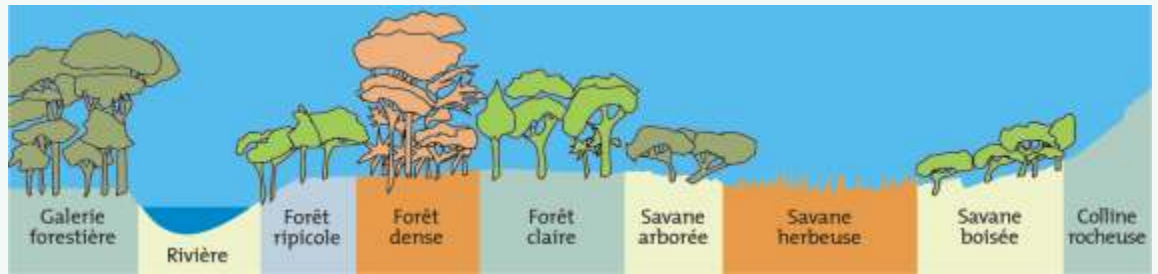


## Kamerun

**Unterstützung einer nationalen Klimapolitik** – 2011-2014 (2,0 Mio. EUR)

Beratung zur Umsetzung der nationalen Klimastrategie, Schaffung der institutionellen Voraussetzungen zur Anwendung des REDD-Mechanismus zur Vermeidung von Entwaldung und Wald-Degradation, Organisation von Studienreisen in Westafrika und nach Europa, Erstellung von Schulungsmaterial

Forstliche Bestandsaufnahmen und Kartierungen schaffen die Grundlage für eine wissenschaftlich begründete Beratung. Datenerhebung, heute meist satellitengestützt, ist oft ein erster Teil der Aufgabe. Kooperationsländer schätzen die gesicherten und strukturierten Daten als bleibenden Mehrwert.



**Region Zentralasien, Mongolei, Kaukasus**

Beratung Operationsplan Wüstenbekämpfung, Organisationsentwicklung Naturschutz, Inwertsetzung der Biodiversität (Machbarkeitsstudie), Umweltpolitik, Unterstützung der Forstsektorreform, Schaffung eines transnationalen Biosphärenreservats (Machbarkeitsstudie), Ausstattung eines Öko-Museums, Bau von Blockhütten zur Tourismusförderung, Erstellung von ökotouristischen Reiseführern

**Tschad**

**Dezentrales ländliches Entwicklungsprogramm** (Regionalkomponenten) 1994-2011 (20,1 Mio. EUR)

In Kooperation mit KfW Entwicklungsbank und DED wurden Bauern qualifiziert, Einkommen aus nachhaltiger Ressourcennutzung zu ziehen [z.B. Mais, Holz, Gemüsebau, (Jagd-)Tourismus]. Verbesserung der ländlichen Infrastruktur, Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität, Unterstützung der Selbstverwaltungskörperschaften, Beratung der Bauern, ihre Bewirtschaftungsweisen nachhaltiger zu gestalten, Weiterentwicklung von kommunalen und privaten Forst-Management-Modellen in Naturwäldern und Aufforstungen, Erprobung neuer Nutzungs- und Vermarktungsweisen für Holzprodukte, Weiterentwicklung von ökonomischen Modellen und Messsystemen für forstwirtschaftliche Produktion, Vertretung des Bereichs erneuerbare Energien in der nationalen Diskussion, Zusammenarbeit mit internationalen und nationalen forstwirtschaftlichen und energierelevanten Vorhaben, Entscheidungsträgern und Gebern

**Äthiopien**

**Nutzung natürlicher Ressourcen zur Ernährungs-sicherung** – 2005-2008 (1,5 Mio. EUR)

Verbesserung der Ernährungssituation in Amhara, Oromia und Tigray u.a. durch neue Produktionsmethoden, holzsparende Herde, regionale Politikreform

**Sri Lanka**

**Katastrophenvorsorge in Schulen und psychosoziale Beratung** – 2006-2012 (1,5 Mio. EUR)

Unterricht in Katastrophenvorsorge und Implikationen des Klimawandels für Lehrer und Schüler/innen, Verbesserung der psychosozialen Betreuung von Schüler/innen.

**Indonesien**

**Naturschutz und nachhaltige Entwicklung auf Borneo (Wald- und Klimaschutz-Programm)** – 2009-2012 (1,0 Mio. EUR)

Verwaltungsreform zugunsten nachhaltiger Waldwirtschaft und Naturschutz, Ausbau von Datenbanken zur Landnutzungsplanung, Entwicklung von Finanzierungsmechanismen für Klimaschutz-Kompensationszahlungen. Beratung öffentlicher und privater Träger auf allen Ebenen, tw. in Kooperation mit WWF.

**Madagaskar**

**Dezentralisiertes Management der natürlichen Ressourcen** (Schutz und nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen) 2003-2012 (4,0 Mio. EUR)

Weiterentwicklung von kommunalen und privaten Forst- Management-Modellen in Naturwäldern und Aufforstungen, Erprobung neuer Nutzungs- und Vermarktungsweisen für Holzprodukte, Weiterentwicklung von ökonomischen Modellen für forstwirtschaftliche Produktion, Vertretung des Bereichs erneuerbare Energien in der nationalen Diskussion, v.a. im Rahmen des Umweltaktionsplans, Zusammenarbeit mit internationalen und nationalen forstwirtschaftlichen und energierelevanten Vorhaben, mit nationalen Entscheidungsträgern und anderen Gebern

**Malawi**

**Verbesserung der Grundbildung (Basic Education Improvement Programme)** 2005-2010 (1,6 Mio. EUR)

Beratung des Erziehungsministeriums bei der Einführung einer alternativen Grundbildung mit berufspraktischen Anteilen für Kinder und Jugendliche, die keine Schule besuchen, Beratung zur Curriculum- und Materialentwicklung, Ausbildung der Lehrkräfte



Im Wortlaut



Dreigestirn mit Charisma:  
Die Existenzgründer  
im Gründungsprospekt.

Säckeweise Nachhaltigkeit: "Charbon vert" (grüne Kohle) heißt das Markenzeichen des Projekts "GreenMAD" (rechts).

**Unsere Leitgedanken**

*Auf der Grundlage der gemachten Erfahrungen wollen wir unsere Vorgehensweise bei der sozialökologischen Programmberatung an folgenden Leitgedanken ausrichten:*

1. Entwicklungszusammenarbeit bedeutet einen Eingriff in laufende Prozesse und ihre bewußte Steuerung. Die Planung muß deshalb auf der Grundlage von tiefgreifenden, systemischen Kenntnissen der ökologischen, ökonomischen sowie sozialen und institutionellen Prozesse und Ihrem Zusammenspiel stattfinden. Ansatzpunkt muß das standortspezifische Wirkungsgefüge sein.
2. Eine Planung, die langfristig der Zukunft verpflichtet ist, muß versuchen, die ökologischen wie ökonomischen Interessen der jetzigen wie der künftigen Generationen zu berücksichtigen. Dies bedeutet, daß die Maxime der Nachhaltigkeit das Handeln bestimmen muß.
3. Eine nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen ist nur möglich, wenn sie für die lokale Bevölkerung konsensfähig ist. Die Zielgruppe muß deshalb aktiv bei Planung, Durchführung und Kontrolle eines Projektes partizipieren.
4. Die vertikale Einbindung und Vernetzung aller Akteure von nationalen Entscheidungsträgern bis zur lokalen Bevölkerung ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Programmberatung.
5. Die Probleme der alarmierend steigenden Vernichtung tropischer Waldgebiete sind nicht durch forstliche Einzelmaßnahmen lösbar. Sie können nur durch interdisziplinäre und sektorübergreifende Ansätze bewältigt werden.
6. Planung im Bereich eines so komplexen und dynamischen Systems wie der natürlichen Umwelt muß flexibel sein und bedeutet für Vielfalt und Entfaltungsfähigkeit im ökologischen und sozialen Bereich Sorge zu tragen.

Für die Verwirklichung dieser Leitgedanken setzen wir uns ein.

*Cornelia Sepp*  
Cornelia Sepp

*Dietrich Busacker*  
Dietrich Busacker

*Dietrich-Steve Sepp*  
Dietrich-Steve Sepp



Plantagenbesitzerin Razanatafika Rosette ist dabei, sich durch ihre 2,44 Hektar Aufforstungsfläche eine sichere Produktionsgrundlage zu schaffen. Ihre 'Senkenleistung' von 283 Tonnen CO<sub>2</sub>/Jahr, die durch die Bäume gebunden werden, könnte durch Transferzahlungen im Rahmen des internationalen Kohlenstoffhandels noch einmal zusätzlich vergütet werden, sofern es gelingt, auch Mikroprojekte in die Antragsverfahren einzubeziehen.





## Rationelle Energie

# Besser dran mit grüner Kohle

Die Projektregion Diana liefert ein anschauliches Beispiel für das Tempo, in dem Madagaskar seine ursprünglichen Wälder einbüßt. Pro Jahr werden hier 30.000 Tonnen Holzkohle verfeuert, davon 12.000 Tonnen im Großraum Antsiranana. 85% der Haushalte kochen hier mit Kohle. Benötigt werden dafür 430.000 m<sup>3</sup> Holz. Es wird in den umliegenden Wäldern eingeschlagen. Ein anderes Einkommen bietet sich den Köhlern nicht – schon deshalb, weil der bisher entwaldete Boden inzwischen erodiert und Ackerbau unmöglich ist.

Unter Leitung von ECO begann das Projekt, quasi als Sofortmaßnahme, mit der Aufforstung schnellwachsender Sorten, und zwar durch die einheimischen Dorfbewohner. Inzwischen entlasten 6.700 Hektar Gemeindewald den Naturwald, gepflanzt und unterhalten durch 2.200 ländliche Haushalte.

ECOs entsandte Ingenieure untersuchten die praktizierten Meilertechniken mit teilweise unter 10% Wirkungsgrad und erreichten eine Anhebung auf bis 18%. Klimaschonende Meiler brauchen heute statt 7 Tagen nur 72 Stunden zur Verkohlung. Dadurch wird auch das Plantagenholz rentabler.

Doch auf dem Markt konkurrierte die 'Plantagenkohle' mit der (dank freier Entnahme aus der Natur) konkurrenzlos günstigen 'Naturwaldkohle'. Also wurde ein Handelspartner eingerichtet, der durch den Weiterverkauf an städtische Zwischenhändler verlässlich hohe Preise für die neue 'grüne' Kohle garantieren kann. Stabile und attraktive Preise sind wiederum die Voraussetzung für nötige Privatinvestitionen. Neue Kooperationen mit Kleinunternehmen sind im Entstehen.

Neben der Aufkommenseite gelang es dem Projekt "Rationelle Haushaltsenergieverwendung", auch auf der Verbrauchsseite zu rationalisieren. Hier schraubt eine wachsende Bevölkerung, die sich fossile Energieträger immer weniger leisten kann, die Nachfrage nach oben. ECO schob die Her-



## IM BLICK

### Auf dem Holzweg? Keineswegs: Zukunft schaffen durch Biomasse-Energie

**Kochen oder heizen mit Holz:** Vielen aufstrebenden Ländern erscheint das als rückständig, armselig und schmutzig. Ihre Energiepolitiken konzentrieren sich auf Elektrifizierung und neue thermische Energieträger. Der bisherige Raubbau am Wald hat den Brennstoff Holz im Ganzen in Verruf gebracht. Doch das ist nur die eine Seite:

- Der Haushaltsenergiebedarf in ganz Afrika südlich der Sahara wird derzeit zu 70% durch Holzenergie gedeckt.
- Der Energiebedarf wächst.
- Der Ölpreis steigt überproportional.
- Eine Energiegewinnung aus Agroprodukten steht in Konkurrenz zur Nahrungsmittelproduktion.
- Die Klimadiskussion forciert die Forderung nach umweltfreundlichen und effizienten regenerativen Energien.

Holz ist eine erneuerbare Energiequelle und dezentral verfügbar. Es hat kurze Transportwege bei geringem Risiko, Potenzial für kurzfristige Effizienzsteigerungen (verbesserte Herde, Meilertechnologie) und ein

stellung, Vermarktung und den Einsatz verschiedener Brennstoff sparender Herde an, die den Holzverbrauch und gleichzeitig die privaten Haushaltsausgaben verringern helfen. Anders als offene Feuer brauchen die Herde keine ständige Aufsicht mehr, und sie schonen die Bronchien der Familie.

#### Wertschöpfung in der Region

Dem Projekt gelingt es auf diese Weise, zwei große Vorteile der Holzenergienutzung zu erhalten und zugleich ihre Ressourcenbasis zu schonen:

- Die regionale Wertschöpfung schafft Arbeitsplätze vor allem in strukturschwachen Gebieten. Das Geld bleibt in der Region.
- Produktion, Transport und Vermarktung von Holzenergie bieten vor al-

Energieversorgung gesichert? Holz zugunsten fossiler Brennstoffe zu verwerfen, würde die ländliche Armut in den meisten tropischen Ländern noch verschärfen.



hohes Innovationspotenzial (Chips, Pellets, Vergasung, Verflüssigung).

In den Wäldern der Erde wachsen jedes Jahr etwa 170 Mrd. Tonnen Biomasse nach (etwa 25mal das Energieäquivalent der jährlich geförderten Erdölmengen). Der globale Überschuss für Holzenergiezwecke wird auf bis zu 1,4 Mrd. m<sup>3</sup> im Jahr geschätzt. In Asien wird der Holzenergiebedarf in vielen Ländern zu über 50% durch Bäume außerhalb von Wäldern gedeckt.

#### Holz bleibt erste Wahl

Um eine Energiepolitik zu erreichen, die Versorgungssicherheit, Umwelt- und Klimafreundlichkeit, Gesundheitsverträglichkeit und Wirtschaftlichkeit erfüllt und um ländliche Bevölkerungen subsistent zu erhalten, bleibt Holz als Energieträger in vielen Ländern die erste Wahl.

Allerdings muss der bisher meist informelle Subsektor Holzenergie dazu modernisiert werden. Afrikas ineffiziente Mini-Meiler gehören zu den stärksten Emittenden an Treib-

hausgas unter allen existierenden Verbrennungstechniken. ECO nutzt sein Know-How, um Holzenergie-Kreisläufe zu untersuchen und ganzheitlich an allen Gliedern der Wertschöpfungskette einzugreifen.

Ziel ist es, bestimmte notorische Hindernisse auszuräumen, die einer nachhaltigen Nutzung des Öko-Brennstoffs im Wege stehen, zum Beispiel:

- Unterbewertung von Holz => verschwenderischer Umgang
- unterentwickelte oder einseitige Vertriebsstrukturen
- Rechtsunsicherheit bei Landeigentum und -nutzung
- fehlende strategische Planung und Mobilisierung von Investitionskapital
- Oligopol-Strukturen
- ineffiziente Umwandlungs- und Verbrauchstechnologien

Ansätze wie sie ECO im Projekt "Green-MAD" entwickelt hat (nebenstehend) könnten künftig helfen, dass sich Waldbedeckung weiträumig regeneriert, Bodenfruchtbarkeit zurückkehrt und mehr Menschen in Lohn und Brot kommen – nicht nur auf Madagaskar.

lem der armen, oft illiteraten Bevölkerungsschicht Beschäftigung und Einkommen.

Parallel wird der ordnungspolitische Rahmen reformiert, d.h. die nationale Energiepolitik wird überarbeitet und bis in die lokale Ebene umgesetzt:

- Haushaltsenergie in den Energie- und Forstpolitiken verankern.
- Eine fundierte Datengrundlage sowie eine abgestimmte und solide Rechtsgrundlage schaffen.
- Regionale Versorgungspläne ausarbeiten.

Der Einsatzmöglichkeiten sind viele: In den Entwicklungsländern werden 2030 immer noch 2,7 Milliarden Menschen von Holzenergie abhängig sein.



Lokale Finanzen

# Steiniger Weg zur Kassenhoheit

Erst wenn das Geld auch dort ankommt, wo die Leistung erbracht werden muss – an der Basis der ländlichen Verwaltungsbezirke – und die lokalen, demokratisch gewählten Selbstverwaltungsorgane ihre Finanzhoheit kompetent wahrnehmen, lässt sich von gelungener Dezentralisierung sprechen.

Unter dieser Devise arbeitet das Programm “PDDC” (Programme Décentralisation/ Développement Communal”) in Burkina Faso mit 19 Gemeinden in der Ost- und Südwestregion des Landes zum Thema “Lokale Finanzen” und “Öffentliche Haushaltsplanung” zusammen.

Eine Konsultation der Hauptbeteiligten an der Planung, Umsetzung und Kontrolle der Haushalte der Gebietskörperschaften ergab, dass die Gemeinderatsmitglieder noch zu wenig an der Erstellung und Ausarbeitung der Haushalte beteiligt sind und dass die Haushalte, die den Behörden jeweils zur Verabschiedung vorzulegen sind, chronisch fehlerhaft waren. Den Verantwortlichen für Haushaltsplanung und -umsetzung fehlte es an Erfahrung.

**Buchhalter der südwestlichen Gemeinde Diébougou mit Buchungssystem vor der Fortbildung (handschriftlich auf Papier) und nach der Fortbildung (mit Software).**



IM BLICK

## Dezentralisierung und Demokratisierung für ländliche Entwicklung

Nach Ende des Kalten Krieges nahm man in den so genannten Transformationsländern des ehemaligen Ostblocks die Aufgabe in Angriff, schwerfällige und ineffiziente zentralistische Strukturen umzubauen zu einer bürgernahen Verwaltung in der Fläche. Die planmäßige Abgabe von Entscheidungs- und Verfügungskompetenzen in allen öffentlichen Sektoren sollte die künftige Politik demo-

### Politisch-administrativer Umbau

kratisch legitimieren und die Verwaltung motivierter, effizienter und leistungsfähiger machen (“good governance”). Diesen politisch-administrativen Umbau begleitete auch ECO durch Studien und Beratung, zum Beispiel in Bulgarien, der Ukraine, Georgien und Albanien.

Bisher zentralistische, teilweise autoritäre Regierungssysteme zu lockern und Kompetenzen in die Bevölkerung zu verlagern, wurde zur selben Zeit auch ein Thema in Entwicklungsländern. Mit technischer und finanzieller Unterstützung der internationalen Gebergemeinschaft haben viele Staaten Afrikas demokratische Transformationsprozesse eingeleitet, mit der Aussicht auf mehr Integration, Stabilität und Wirtschaftskraft.

Wichtige Aufgaben sind, (i) den lokalen Organen/ Gebietskörper-

schaften nach der formalen Kompetenzübertragung auch eine angemessene finanzielle und personelle Ausstattung zu ermöglichen, (ii) sie bei der Erfüllung ihrer neuen Ämter zu unterstützen und (iii) den politischen Einfluss der Bevölkerung zu institutionalisieren, u.a. durch die Förderung einer sich selbst erneuernden und kontrollierenden Zivilgesellschaft.

Deutschland unterstützt diese Reformen als einer der weltweit führenden Akteure im Bereich Good Governance und Dezentralisierung.

Während sich ein Land wie Südafrika seit langem mit der Detailumsetzung beschäftigt, stecken solche Prozesse in anderen Teilen des Kontinents noch in den Anfängen. Ursachen dafür sind z.T. eine traditionell starke Kultur nationaler Eliten, informelle Machtmechanismen und seit Neuerem auch ein wachsender Einfluss asiatischer politischer Leitbilder.

Wenn es um die Verfügungsgewalt über Naturressourcen geht, stoßen Demokratisierungs- und Dezentralisierungsbestrebungen oft besonders hart an zentralistisch-interventionistische Domänen einzelner Kreise. Eine Reform der Umweltpolitik gibt deshalb nicht selten den Ausschlag für den weiteren Verlauf der Demokratisierung an sich.

Die Komponente „Lokale Finanzen“ des PDDC-Vorhabens strebt an, ein transparentes, partizipatives und verantwortungsvolles System zur Verwaltung der lokalen Finanzen zu schaffen. Dabei sollen auch mehr Einnahmen erzielt werden, um mehr zu einer dauerhaften Finanzierung kommunaler Dienste beitragen zu können.

Zielgruppe sind vor allem Gemeinderatsmitarbeiter wie Generalsekretäre und Buchhalter. Da der Staat dazu übergeht, mehr und mehr Kompetenzen und Mittel an die Gebietskörperschaften zu übertragen, wächst auch deren Weiterbildungsbedarf. Hier re-

agiert man durch die Organisation von Fortbildungen (in Buchführung, Erstellung und Umsetzung eines Gemeindehaushalts) und durch das Ausarbeiten von Aus- und Fortbildungsmaterialien für das Personal der Gebietskörperschaften. Um die Bevölkerung stärker an der Gemeindeverwaltung zu beteiligen, wird bevorzugt mit partizipativen Haushalten gearbeitet.

Erste Wirkungen zeigen sich bereits: Für 2012 wurden die Haushalte aller 19 Partner-Gemeinden nach neuen landesweiten Richtlinien erstellt und von den regionalen Finanzbehörden verabschiedet. In sechs Gemeinden



Ressourcenschutz

# Schon einteilen, umverteilen

Die ohnehin fragile Überlebensökonomie des Tschad ist von mehreren Seiten unter Druck: Im Osten gefährden bei extremen Niederschlagsschwankungen zusätzlich Bürgerkrieg und Flüchtlingswellen die Ernährungssicherheit. Im Südwesten tragen Bevölkerungsdruck und extensive Nutzungssysteme zu Entwaldung, Überfischung und zum Verlust von Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit bei.

Umso entscheidender ist es, dass die Bevölkerung und ihre jeweiligen örtlichen Vertretungen sich mit ihren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Perspektiven auseinandersetzen und versuchen, ihr Lebensumfeld selbstbestimmt und nachhaltig zu gestalten.

Unter der Koordination des tschadischen Ministeriums für Planung, Entwicklung und Zusammenarbeit förderte das Kooperationsvorhaben PDRD (GIZ-KfW) von 2003 bis 2011 im Osten und Südwesten des Landes die dezentrale ländliche Entwicklung. Es baute dabei auf auf Vorgängerprojekte zum Management natürlicher Ressourcen wie das von ECO beratene PCGRN. Zusammen mit zwei Konsortialpartnern berieten Experten von ECO örtliche Organisationen zu Dorfplanung, den Betrieb einer über Zu-

schüsse finanzierten Infrastruktur, lokale Schutz- und Nutzungsvereinbarungen sowie Methoden einer nachhaltigen Ressourcenbewirtschaftung (Felder, Weiden, Seen, Wälder).

In den Projektgebieten wurde erreicht, dass

- 59 Kantone der Programmregion (rund 1,5 Millionen Menschen) über einen lokalen Entwicklungsplan und kantonale Entwicklungskomitees verfügen.
- 328 öffentliche Bauwerke wie Schulen, Gesundheitsstationen, Dorfsparcassen, Lagerhäuser, Wasserrückhaltedämme errichtet wurden und von ausgebildeten Betriebskomitees verwaltet werden.
- 84 Regelwerke zu Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen für eine Fläche von rund 700.000 Hektar erarbeitet wurden.
- rund 3.000 Bauern in nachhaltiger Pflanzen- und Tierproduktion, Verarbeitung von Ernte aus der Sammelwirtschaft und rationeller Energienutzung fortgebildet wurden.
- Wertschöpfungsketten für Zwiebeln und Tomaten gefördert und verbessertes Saatgut für Mais, Erdnüsse und Reis eingeführt wurden.

### Schicksal in der eigenen Hand

90% der teilnehmenden Bauern und Bäuerinnen konnten dank Ressourcenmanagement-Maßnahmen und Schulungen ihre Einkommen aufbessern. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe nahm zu, und im Rahmen der Dezentralisierung erprobte man demokratische Prozesse.

### Gemeinschaftliche Landnutzungsplanung im Tschad



Im sozialen Bereich hat sich das Verhältnis von Gesundheitszentren pro Einwohnerzahl verbessert. Die Einschulungsraten, vor allem von Mädchen, haben deutlich zugenommen.

23% der Fläche der Südwestregion Mayo Kebbi wird durch ansässige Organisationen wirksam geschützt. Die Baumsavanne bleibt trotz des Bevölkerungswachstums erhalten, die Wildbestände haben sich erholt.

Die Binnenfischer der Seen von Mayo Kebbi konnten durch ein besseres Management der Seen ihre Erträge mehr als verdoppeln, und das bei Erhalt der Reproduktionsfähigkeit der Bestände.

Die Ansätze, die im Osten des Landes entwickelt wurden, sind modellhaft für die landwirtschaftliche Entwicklung von semi-ariden Gebieten. Dank Erosionsschutzwällen erzielt man im Osten von Ouaddai-Biltine auf rund 14.000 Hektar Ackerland bis zu 40% mehr Getreide-Erträge. Hier kann auch noch geerntet werden, wenn die Ernte auf anderen Feldern ausfällt.

Stauschwellen zur Inwertsetzung von Talsohlen ermöglichen nicht nur Getreideanbau auf über 1.000 Hektar, sondern auch 172 Hektar bewässerten Gemüseanbau in der Trockenzeit.

Die Produkte, Ergebnisse und Erfahrungen des Programms wurden über verschiedene Medien aufbereitet. Die ausentwickelten Ansätze werden heute u.a. von Tschads nationalem Ernährungssicherungsprogramm weitergeführt, so dass weitere Wirkungen erzielt werden und die Erfahrungen auf andere Regionen übertragen werden. Das bis 2016 geplante Vorhaben wurde aus politischen Gründen vorzeitig beendet.

der Region "Südwest" sind die Bürger inzwischen gut über Haushaltsprozesse und die Umsetzung eines öffentlichen Haushalts informiert.

Nun werden weitere Hürden ausgeräumt: Die Gemeinden haben noch Probleme bei der exakten Planung sowie der Kontrolle der staatlichen Finanzzuweisungen. Sie tun sich noch schwer, die eingeplanten Gelder einzusetzen; Kredit-Angebote werden zu wenig genutzt. Und die Wirtschafts- und Finanzkommission, Kommissionen zur Haushaltsevaluierung und die Finanzverwaltungen funktionieren noch nicht ausreichend.



Das Kapital der Firma:  
die Mitarbeiter/innen

# Wir sind ECO



**Hartmut Abberger** kam Anfang 2009 zu ECO. Der Forstwissenschaftler mit Diplom der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ist zuständig für die Planung, Beratung und das Backstopping von Projekten v.a. in Indonesien und China. Seine fachlichen Schwerpunkte sind partizipative Waldbewirtschaftung, Wald und Klima, Naturschutz sowie tropisches Waldbrandmanagement.



**Fernando Camargo** ist seit Februar 2012 bei ECO, seit August im Büro in Deutschland. Er hat Jura in Brasilien studiert und den Master in Deutschland abgeschlossen. Drei Jahre lang arbeitete er als Anwalt für Öffentliches Recht in São Paulo. Bei ECO ist er für portugiesischsprachige Länder zuständig, v.a. in Umweltthemen wie Erneuerbare Energien, Umweltrecht und -politik.



**Hartmut Darge** arbeitet seit Mitte 2011 als freier Mitarbeiter bei ECO. Der Consultant und Projektleiter mit 30 Jahren Erfahrung in der IT-Branche ist bei ECO verantwortlich für den IT-Support. Parallel entwickelt er eine Cloud-Anwendung unter Microsoft Office 365 für eine bessere Inhouse-Kommunikation und einen sicheren weltweiten Austausch von Dokumenten.



**Andreas Feuerstein** arbeitet seit 2011 für ECO. Er absolvierte ein Staatsexamen für das Lehramt und ein Diplom in geographischer Entwicklungsforschung. Zuvor forschte er als studentische Hilfskraft an der Universität Gießen und als Diplomand in einem GIZ-Projekt über Schadens- und Bewältigungskapazitäten im Kontext klimawandelverstärkter Naturgefahren.



**Barbara Fröde-Thierfelder** arbeitet seit 2008 bei ECO als Beraterin und Trainerin (Sub-sahara Afrika, Maghreb, Naher Osten, Südasien). Zuvor hat sie für die Vereinten Nationen sowie Forschungseinrichtungen in Deutschland und international gearbeitet. Im Arbeitsbereich Klima unterstützt sie Capacity Development, z.B. entwickelt sie maßgeschneiderte Fachfortbildungen zu Klimawandel, Veränderungsmanagement.



**Vera Greiner-Mann** kam 2001 zu ECO, nach einer Ausbildung zur Tageszeitungsredakteurin bei der "Badischen Zeitung", Freiburg, und zwei Jahren Redaktion und Blattplanung in Stadallendorf. Die studierte Germanistin und Anglistin betreut den Arbeitsbereich ECO Expo (u.a. Betreuung, Lektorat, Gestaltung, Herstellung von mehrsprachigen Publikationsvorhaben) für Kunden der EZ.



**Marion Hergarten** arbeitet seit 2008 bei ECO als Beraterin und Trainerin in Lang- und Kurzzeitvorhaben. Sie hat ein Diplom in Tropischer Forstwirtschaft; ihre fachlichen Schwerpunkte sind partizipative Waldbewirtschaftung, Holzenergie, Anpassung an den Klimawandel und forst- und umweltrelevante Aus- und Weiterbildung. Ihr regionaler Schwerpunkt ist das frankophone Afrika.



**Susanne Heußner** kam 1998 zu ECO, nachdem sie eine kaufmännische Ausbildung und eine achtmonatige Fortbildung im Bereich Bürokommunikation abgeschlossen hatte. Sie ist bei ECO im Sekretariat u.a. zuständig für die Planung der Auslandsreisen, Zuarbeit zu Angeboten, Erstellen von Präqualifikationen und internationale Korrespondenz.



**Edith Hübler** ist seit 1995 bei ECO. Sie hat eine Ausbildung zur Bürokauffrau absolviert und danach bei der Firma Hermann Kirchner Bauunternehmung, Bad Hersfeld, in der Finanzbuchhaltung gearbeitet. Bei ECO ist sie zuständig für die Finanz- und Personalbuchhaltung, mit Schwerpunkt auf Erstellung der Bilanzen/ GuV und die Abrechnung der Arbeitsgemeinschaften.



**Johanna Kirchner** arbeitet seit April 2012 als Beraterin für Biodiversität, Governance natürlicher Ressourcen und Anpassung an den Klimawandel im Frankfurter Büro von ECO; sie ist u.a. für die strategische Weiterentwicklung des Lateinamerika-Portfolios zuständig. Zuvor war sie in Nicaragua und Brasilien tätig, u.a. als Junior-Beraterin in einem Fachverbands-Sekretariat der GIZ.



**Jutta Keilbach** kam nach dem Studium der Ethnologie und Romanistik 2007 zu ECO, wo sie sich weiterhin regional auf Subsahara-Afrika und Lateinamerika konzentriert. Ihr Fachschwerpunkt liegt auf Evaluation, (u.a. Mitarbeit am Rahmenvertrag Evaluierung der EU). Ihr Interesse gilt v.a. Querschnittsthemen (Armutsbekämpfung, Menschenrechte, konfliktsensitive Ansätze).





**Angelika Kranich** ist eine der dienstältesten Mitarbeiterinnen von ECO. Ausgebildet als Postangestellte in Köln, arbeitete sie ab 1975 beim Postscheckamt Fulda, bevor sie 1992 zu ECO kam. Sie ist im Sekretariat zuständig für das Sichten von Ausschreibungen, die Verwaltung der Personalbeschreibungen (CV) und die Pflege der aktuellen Stellenangebote auf der Website.



**Victoria Molina de Midré** hat einen B.Sc.-Abschluss in Ökologie und Tropische Naturressourcen (Nicaragua) und einen MSc. in Integrative Entwicklungsstudien. 2002 kam sie zu ECO, wo sie u.a. die Bibliothek und E-Bibliothek mit aufbaute. Seit 2009 ist sie Projektmanager für die Rahmenverträge für Ländliche Entwicklung (Lot 1) und Umwelt (Lot 6) der Europäischen Kommission.



**Anna Lind** ist seit 2010 bei ECO. Die Betriebswirtschaftlerin für landwirtschaftliche Betriebe kam 2000 nach Deutschland, wo sie zuerst fünf Jahre beim Verlag "Der Neckar", Melsungen, in der Buchhaltung arbeitete. Bei ECO verstärkt sie das Team der Finanzbuchhaltung und Auftragsbearbeitung, mit Fokus auf der Fakturierung von Rechnungen und Auswertung der Projektjournale.



**Dr. Frank Richter** berät seit 2001 für ECO in Waldinventur, Forstökonomie, nachhaltiger Erzeugung von Holz als klimafreundlichem Energieträger sowie Förderung von sozial-ökologischem Tourismus. Seit 2006 ist er Gesellschafter und Geschäftsführer von ECO Reisen. Die Haupteinsatzländer des Forstwissenschaftlers liegen im frankophonen Afrika und in Südostasien.



**Pia Ludwig** ist seit 2011 Projektmanagerin bei ECO. Sie arbeitet als Backstopperin und Experte für Langzeitprojekte (Benin, Mauritien, Burkina Faso) und wirkt an der Entwicklung und Qualitätskontrolle von Trainings und PR-Produkten mit. Ihre fachlichen Schwerpunkte sind Dezentralisierung, Ländliche Entwicklung, Entwicklungskommunikation und Bildung, v.a. in Subsahara Afrika.



**Björn Schüler** ist seit April 2012 bei ECO, nach einem vorausgegangenem Praktikum und gelegentlicher Zuarbeit für die Firma. Als Diplom-Soziologe mit Bachelor in BWL wird er sich schwerpunktmäßig mit *Green Finance* beschäftigen. Zurzeit arbeitet er für ein Programm zur Weiterbildung von Führungskräften in Entwicklungsländern, an dem ECO im Auftrag der GIZ beteiligt ist.



**Dr. Stefan Mann** lernte ECO 1998 bei einer Projektprüfung in Bulgarien kennen. 1999 kam er als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Forstpolitik der Uni Freiburg zu ECO. Er berät schwerpunktmäßig in Forst- und Umweltpolitik, Forstrecht, Forstorganisation und der Förderung von ländlichen Zielgruppen. Seine Einsatzgebiete sind (Südost-)Asien und das Südliche Afrika.



**Sissy Sepp** arbeitet seit 2012 bei ECO. Nach ihrem Studium von Soziologie und Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg ging sie als Praktikantin zum Kompetenz-Center Klima der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Eschborn. Ihre Schwerpunkte bei ECO liegen auf Climate Change Adaptation und Haushaltsenergie.



**Heidi Mehlstäubl** ist seit 2001 bei ECO. Sie hat eine Ausbildung zur Industriekauffrau bei der Firma Hermann Kirchner Bauunternehmung, Bad Hersfeld, absolviert und danach bei der Firma Walck Telekommunikation in Treysa gearbeitet. Bei ECO ist sie zuständig für die Auftragsbearbeitung mit Schwerpunkt Buchhaltung und Abrechnung von Langzeitprojekten.



Mit 20 Jahren Betriebszugehörigkeit ist **Doris Steinert** eine der dienstältesten Mitarbeiterinnen von ECO. Die ausgebildete Fremdsprachenkorrespondentin für Englisch und Französisch kam 1992 zu ECO. Hier ist sie im Sekretariat verantwortlich für die Administration von Kurzzeit-Projekten (Abrechnung, Dokumentation), die Mitarbeit bei Angeboten und internationale Korrespondenz.



**Matina Meyer** ist seit 2003 bei ECO. Ausgebildet zur Industriekauffrau beim Pharmaunternehmen Biotest, Dreieich, arbeitete sie dort bis 1991 in der Personalabteilung und im Verkaufsdienst. Nach einigen Jahren bei der Firma Linker Hotel- und Gaststättenbedarf, Neukirchen, übernahm sie bei ECO die Buchungserfassung, den Zahlungsverkehr und die Mietabrechnungen der Büros.



**Elke Stelz** ist Diplom-Geografin mit Nebenfach Bodenkunde, Botanik und Pflanzenbau der Tropen und Subtropen. Nach Arbeit für den DED in Burkina Faso und für die GIZ in Lesotho kam sie 2001 zum Frankfurter Büro von ECO. Hier gehören zu ihren Hauptaufgaben Projektakquise, Zuarbeit zur Angebotsstellung für GIZ, EU, WB und KfW sowie Personalsuche und Projektadministration.



**Michel Midré** ist Agronom mit zwei Diplomabschlüssen und Schwerpunkt auf Forst und Agrarklimatologie. Seit 1998 berät er für ECO in Ländlicher Entwicklung, Forstwirtschaft und Naturschutz, v.a. in Mittelamerika und in Zentralafrika, wo er seit 2008 die akademische Ausbildung fördert (Anpassung von Curricula, Fundraising, Organisationsentwicklung, Weiterbildung, Marketing).



**Edgar Weber** kam 2003 zu ECO, nach einer Ausbildung zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel (Kommunal- und Umwelttechnik) und Weiterbildung zum Ernährungsberater. Bei ECO ist er zuständig für Projektmanagement und Controlling von Langzeitprojekten, Entwicklung von Controlling- und Managementinstrumenten sowie Programmierung/Pflege von Datenbanken und Tools.



# Beratungsfirma für Entwicklung und Forsten

**OBERAULA** ■ Cornelia und Steve Sepp haben sich in Oberaula selbständig gemacht – mit einer Beratungsfirma für Entwicklung und Forstwirtschaft. Rund 4,3 Millionen Mark setzt „Eco-Consult“ jährlich um, berät und leitet Entwicklungsprojekte in aller Welt. Beschäftigt werden 20 Mitarbeiter, Forstwirte, Biologen, Soziologen.

Kunden der Oberauler sind vor allem die bundeseigene Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die Kreditanstalt für Wiederaufbau, die Europäische Union und die Weltbank. Weitere prominente Klienten: die deutschen Ministerien für Entwicklung und Umwelt, Organisationen der Vereinten Nationen und der World Wildlife Fund (WWF).

Eco bietet seine Dienste in den Feldern Organisation, Ressourcenmanagement, Naturschutz und Öffentlichkeitsarbeit an. Die Beratung soll Staaten oder Verbände in die Lage versetzen, natürliche Ressourcen vor allem den Wald, nachhaltig zu bewirtschaften. Dazu vermitteln die Oberauler in Konflikten, zeigen Finanzie-

rungsmöglichkeiten auf und bilden Führungskräfte aus.

Außerdem hilft Eco bei der Gestaltung von Waldpolitik, plant Landnutzung und Marketing für Holzprodukte. Im Naturschutz werden Gesetze entworfen, Betroffene beteiligt und Sponsorverträge organisiert. Oft sind die Geschäftsführer

### AUS DER WIRTSCHAFT

Cornelia und Steve Sepp sowie der Soziologe Dietrich Bussacker im Ausland vor Ort, zur Beratung und zu Vorträgen.

„Unsere Gewinnmargen sind nicht hoch, dafür aber das Risiko“, sagt Cornelia Sepp. Sie führt mit ihrem Mann Steve die Geschäfte. Die Zahlungsmoral der Auftraggeber sei schlecht, Schwankungen der Wechselkurse schlugen direkt auf den Gewinn durch.

Seit 1994, zwei Jahre nach Gründung, schreibt das Unternehmen aber schwarze Zahlen. Hierzu hat die Firma in Oberaula, Frankfurt, Neckargemünd und Linsengericht. (mir)



Nach Freiheit und Abenteuer sieht die Arbeit von Steve Sepp (Mitte) aus, wenn er wie hier zu einem Naturschutzgebiet in Tansania unterwegs ist. Doch oft sitzt der Entwicklungshelfer einfach im Büro und zehrt die Gutsichten. (Foto: nk)

### INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

## Auf Du und Du mit dem Präsidenten

Entwicklungshelfer sind sie geworden, die Sepps aus Oberaula. In Afrika arbeiten sie zusammen mit dem Präsidenten, der für sie auch schon mal eine Fernsehansprache hielt.

Tagen verbrachten sich die Herde wie ein Lauffeuer. Auch beim Aufbruch von Wald und beim Anlegen eines Örtchens rund um die Hauptstadt half der Präsident. „Das war natürlich ein autokratisches Regime“, räumt Steve Sepp ein, „aber eher benehmiger als schäme“. 1983 hatte Bankara gegen den damaligen Präsidenten gepöbelt, drei

Wochen verbrachten sich die Herde wie ein Lauffeuer. Auch beim Aufbruch von Wald und beim Anlegen eines Örtchens rund um die Hauptstadt half der Präsident. „Das war natürlich ein autokratisches Regime“, räumt Steve Sepp ein, „aber eher benehmiger als schäme“. 1983 hatte Bankara gegen den damaligen Präsidenten gepöbelt, drei

Wochen verbrachten sich die Herde wie ein Lauffeuer. Auch beim Aufbruch von Wald und beim Anlegen eines Örtchens rund um die Hauptstadt half der Präsident. „Das war natürlich ein autokratisches Regime“, räumt Steve Sepp ein, „aber eher benehmiger als schäme“. 1983 hatte Bankara gegen den damaligen Präsidenten gepöbelt, drei

### Heimweh

1989 hatten die Sepps genug von Afrika. Märkte, Musik, Menschen. Farben – alles, was im Anfang schön erschienen war, trat jetzt zurück hinter Hitze, Dreck, Schweißgerüche. „Oberaula war für mich so schön wie nie zuvor“, sagt Cornelia Sepp. „Die Muttergasse, das dunkle Brot, das Gefüllte, dass zu gebären regelt der Mann.“

1988 bekamen die beiden einen Bürojob bei der GTZ in Frankfurt, koordinierten deutsche Entwicklungsprojekte in aller Welt. Das war langweilig, aber auch effektiver als die Arbeit vor Ort. „Auf der politischen Schiene kann man mehr bewegen“, sagt Cornelia Sepp. So kämpft der Bevölkerung

### Gorilla und Kreditkarte

Am stärksten im Gedächtnis bleiben den Sepps nicht ihre Abenteuer im Ausland, sondern Situationen am Rhein. Cornelia Sepp war wie vom Donner gerührt, als ihr im Dschungel ein riesiger Gorilla gegenüber stand. Und für Steve Sepp war es ein Zeichen der Zeit, als er in Papua-Neuguinea einen Unfallschaden, der hinter seinen Lendensturz eine Kreditkarte gesteckt hatte, im Bezug auf ihre Arbeit aber sind die Sepps skeptisch. „Der Wald geht am besten unter“, sagt Cornelia Sepp, „wir können nur helfen, dass es im Rahmen bleibt.“



Cornelia Sepp kommt als Beraterin zurück heim – hier steht sie mit Kollegen vor der Altkirche-Wasserröhre in Tansania.

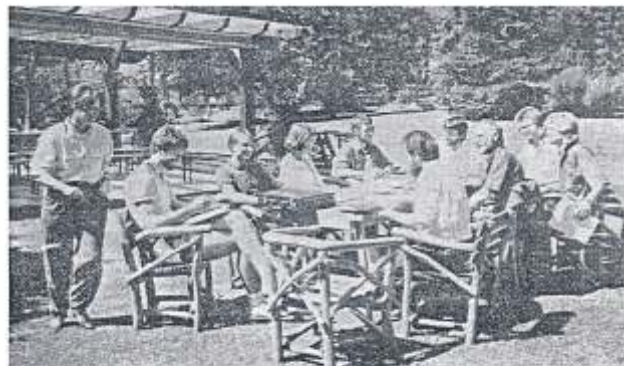


### REISEN UND HELFEN (3)

#### Helfer in Afrika

Der Forstwart lebt heute in Oberaula und hilft mit Frau Cornelia eine Beratungsfirma für Entwicklungsfragen (siehe Artikel links). Doch in den Oberjahren waren die beiden im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) als Entwicklungshelfer in Afrika, in revolutionären Burkina Faso des Präsidenten Bankara.

„Wir waren so nah an politischen Geschehen“, erinnert sich Cornelia Sepp, „wir haben mit Bankara viel durchgemacht.“ Zum Beispiel die neuen, einfachen Herde, die Brennstoff sparen. „Nochdem er mit uns darüber geredet hat, hielt er eine Fernsehansprache“, sagt die 48-Jährige. „Jeder der diese Herde nicht verwendet, sei ein Antirevolutionär.“ In den nächsten



Mit den komplexen Problemen in Entwicklungsländern setzen sich junge Forstleute im Rahmen eines Fachseminars in Oberaula austauschen. Foto: Kimpel

### Fachseminar in Oberaula:

## Forstleute bereiten sich auf Arbeit in Entwicklungsländern vor

**Oberaula (bz).** – Junge Forstleute bereiten sich kürzlich in Oberaula auf einen Einsatz in Entwicklungsländern vor. Die Aufgaben im Kampf gegen die fortschreitenden Waldvernichtung, des Tropenwaldes und das Ausbreiten der Wäster erfordert hoch qualifizierte Forstleute.

Maßnahmen fast immer zum Scheitern verurteilt sind, wenn die nicht in die Maßnahmen einbezogen sind, das auf genauer Kenntnis der sozialen, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen aufbaut.

Das Seminar wurde von drei Veranstaltern getragen: dem Arbeitskreis forstliche Berufsbildung (AKFB), einer beruflichen Selbsthilforganisation von Forstleuten, die sich das Ziel gesetzt hat, deren berufliche Situation durch Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung zu verbessern. Der wesentliche Finanzierungsbeitrag und ein erheblicher Anteil der Referenten kam von der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ), der Organisation, die für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit zuständig ist und die vor dem Problem steht, genügend hochqualifizierte Forstkräfte zu finden. Mit dem Deutschen Forstverein erhielt das Seminar die Unterstützung des wichtigsten deutschen Forstvereins.

Mit dem Bereitstellen von finanziellen Mitteln ist noch nicht alles getan. Erst gut ausgebildete Fachleute sorgen dafür, das das Geld auch sinnvoll eingesetzt werden kann.

23 Teilnehmer mit bisher ganz unterschiedlich verlaufendem Berufsweg sprachen sich anhand konkreter Projekt-Beispiele mit den komplexen Problemen in Entwicklungsländern auseinander. Inzwischen ist von vielen erkannt worden, daß neben einer hohen fachspezifischen Qualifikation auch Wissen in angrenzenden Fachbereichen wie z. B. Landwirtschaft aber auch in sozial-ökonomischen und kulturellen Bereichen vorhanden sein muß.

Das kammer Anforderungen im persönlichen Bereich, neben Engagement besonders der Umgang mit den Partnern in Entwicklungsländern und die Streßbewältigung. Um den unterschiedlichen Gesichtspunkten gerecht zu werden, waren auch „nicht-forstliche“ Referenten eingeladen, z. B. eine Sozialwissenschaftlerin und ein Ökonome.

Das wichtigste Lernergebnis war, daß einzelstehende forstli-

### HZ LOKALTEIL

Seite 10 – Nummer 217 Montag, 18. September 2000



Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit Jürgen Warnke bei der Unterzeichnung des Vertrags über die Zusammenarbeit in der Ostsee.

Probleme der Dritten Welt dargestellt. Cornelia Sepp sprach über Probleme der forstlichen Landentwicklung in der Ostsee. Mit dem Vertrag über die Zusammenarbeit in der Ostsee wird eine langfristige Partnerschaft zwischen Deutschland und den Ostseeländern geschaffen. Der Vertrag wird in der Ostsee sowie in Frankfurt und in Jastum. Der stellvertretende Ministerpräsident der Forstwirtschaft

## Schwalm

### ENTWICKLUNGSHILFE

## Förster sein, in der Dritten Welt

Seit zehn Jahren arbeitet das Oberauler Unternehmen Eco in der internationalen Entwicklungshilfe. Wer die Auftraggeber, die die Hilfspolizei und wer die Mitarbeiter sind, zeigt eine Ausstellung in der Kreispraxiskasse.

### HEIMWEH

1989 hatten die Sepps genug von Afrika. Märkte, Musik, Menschen. Farben – alles, was im Anfang schön erschienen war, trat jetzt zurück hinter Hitze, Dreck, Schweißgerüche. „Oberaula war für mich so schön wie nie zuvor“, sagt Cornelia Sepp. „Die Muttergasse, das dunkle Brot, das Gefüllte, dass zu gebären regelt der Mann.“

### Gutachten und Projekte

Ökologie, Soziologie und Ökonomie, über drei Fachgebiete – alles, was im Anfang schön erschienen war, trat jetzt zurück hinter Hitze, Dreck, Schweißgerüche. „Oberaula war für mich so schön wie nie zuvor“, sagt Cornelia Sepp. „Die Muttergasse, das dunkle Brot, das Gefüllte, dass zu gebären regelt der Mann.“

### ZITAT

„Wir wollen eine Entwicklungshilfe, die den Menschen nicht als Störfaktor betrachtet.“

### DE STEFAN MARX, DIPLOMAT

Dr. Stefan Marx, Diplomat im Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit, ist ein Mann, der die Entwicklungshilfe als Störfaktor betrachtet. „Wir wollen eine Entwicklungshilfe, die den Menschen nicht als Störfaktor betrachtet.“



Entwicklungshelfer aus dem Kreis: Die studierte Forstlerin Cornelia Sepp erläutert die Arbeit von Eco.

„Wir wollen eine Entwicklungshilfe, die den Menschen nicht als Störfaktor betrachtet.“

### AUS DER WIRTSCHAFT

„Wir wollen eine Entwicklungshilfe, die den Menschen nicht als Störfaktor betrachtet.“



# Kleine Presse-Schau

NR. 237 FREITAG, 12. OKTOBER 2001 11

## ENTWICKLUNGSHILFE

### „Nur Nothilfe ist möglich“

Ein zerstörtes Land - die Zukunftschancen Afghanistans beurteilt die Oberaulaer Entwicklungshelferin Cornelia Sepp im HNA-Interview skeptisch.



HNA: Wie haben Sie vor dem Hintergrund ihrer Beobachtung des jüngst des UN-Militärs auf das Entwicklungsländ Afghanistan aufgenommen?  
VON JÜRGEN KÖCHER

**Cornelia Sepp:** Jeder militärische Konflikt - egal wie gewaltfrei er erachtet wird - bringt besondere Leid und Probleme genau den Menschen, die die Zielgruppen der Entwicklungszusammenarbeit sind. Die Chance, günstige Rahmenbedingungen wie politische Stabilität, Sicherheit und demokratische Strukturen zu schaffen, ist momentan schon gering wie in noch nicht geschändeten. Durch die neue Konfliktphase der Bevölkerung wird die Entwicklung sicherlich um Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, zurückgeworfen.

Tausende Menschen - im Bild eine alte Frau mit ihrer kranken Enkelin - flüchten derzeit aus Afghanistan vor dem Krieg.

geben, den Staat und Bevölkerung eigenständig weiterführen können, wird in absehbarer Zeit kaum möglich sein. Nach Ende des Krieges wird Entwicklungsarbeit in beiden Ländern vor große Aufgaben gestellt. Beim Wiederaufbau wird es nicht nur um technische Anlagen und den Neuaufbau von Infrastruktur gehen, sondern Entwicklungsarbeit muss und kann dabei unterstützen, dass Staat und Gesellschaft wieder funktionsfähig werden.

Die UN-Militär greifen Ziele in Afghanistan an, zugleich heißt Präsident Bush aber auch humanitäre Hilfe und Lebensmittelpakete für die Bevölkerung an. Wie schätzen Sie dieses komplexe Verhältnis ein?  
**Sepp:** Die Zivilbevölkerung ist jetzt ähnlich gut humanitäre Hilfe zu bekommen. Ob sie diese Hilfe auch zu Hause überleben. Die Hilfe darf nur nicht als Pretext für jedwede militärische Aktion missbraucht werden.

Seit rund 20 Jahren herrscht Krieg in Afghanistan. Wie beurteilen Sie nach ihrer Erfahrung Entwicklungshilfe in solch einem krisenverschuldeten Land? Und gibt es Perspektiven nach dem Krieg noch Hoffnung auf Besseres?  
**Sepp:** Die Entwicklungshilfe, oder anders: wenn sie in Pakistan, Iran und dem Zentralasien für zwei Jahrzehnte haben sich die beiden in Oberaula mit Beratungsfirma für Entwicklung und Privatwirtschaft selbstständig gemacht. Ihre Firma „Eco-Consult“ berät und leitet mit 21 Mitarbeitern Entwicklungsprojekte in aller Welt.



Cornelia Sepp  
langsamem Fortschritt einmal mehr auf dem letzten von Nothilfe unterstützen. Eine wirtschaftliche Entwicklungsimpulse zu

## ECO Consulting Group

### ECO Consult zieht in neues Domizil ein

Oberaula (sa). Am Donnerstag, dem 16. August, zieht die ECO Consulting Group ins neue Geschäftshaus in Oberaula in der Herfelder Straße 17 ein.



Cornelia Sepp und Dr. Ulrich-Steve Sepp mit einem Teil der Mitarbeiter der ECO Consulting Group vor ihrer neuen Geschäftsstelle in der Herfelder Straße in Oberaula. (Foto: Schickens)

Seit fast zehn Jahren beraten die Mitarbeiter der ECO Consulting Group in über 40 Entwicklung- und Transformationsländern nationale und internationale, staatliche und nicht-staatliche Organisationen in den Bereichen wie Demokratisierung, Umweltschutz, Regenerative Energien, Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft.

Neben mehr Platz für EDV und Geschäftsvorgänge bietet das Haus zwölf Büroräume auf drei Etagen sowie einen Konferenzraum. Dank der guten Organisation der heimischen Handwerker (denen ein hohes Lob gezollt wird) und mit Absicherung der Firma, konnte der Geschäftsbetrieb flüssig weiterlaufen. Beim Umzug im März dieses Jahres packten alle Mitarbeiter kräftig mit an: rund 120 Kisten schleppten sie von den Autos in die neuen Geschäftsräume.

## ECO CONSULT EXPANDIERT

### Oberaula, der Nabel der Welt

Die ECO Consulting Group mit Sitz in Oberaula ist aus Platzgründen in ein neues Domizil an der Herfelder Straße umgezogen. Nunmehr stehen den Mitarbeitern auf drei Etagen 110 Quadratmeter Arbeitsfläche zur Verfügung.



**OBERAULA** ■ Größere Räume sind notwendig geworden, da die Berater für Umwelt- und Ressourcenschutz in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit...

#### VON MARIO REYMOND

betritt in den vergangenen Jahren; ihre Geschäftstätigkeit erweitert haben.

#### In 40 Ländern aktiv

ECO berät seit nunmehr fast zehn Jahren in über 40 Entwicklungs- und Transformationsländern nationale und internationale, staatliche und nicht-staatliche Verbände in den Bereichen Demokratisierung, Umweltschutz, Regenerative Energien, Nahrungssicherheit und nachhaltige Landwirtschaft sowie regenerative Energien.

#### 1992 gegründet

Die Gesellschaft für sozialökologische Programmierung (ECO) gibt es seit 1992. Damals hatten sich die Eheleute Cornelia Sepp, die aus Oberaula stammt, und Dr. Ulrich-Steve Sepp sowie der Soziologe Dietrich Busacker mit einem kleinen Büro selbstständig gemacht. Inzwischen ist der Familienbetrieb auf zwölf fest angestellte Mitarbeiter in Oberaula und Frankfurt/Main angewachsen. Weitere 14 Naturwissenschaftler, Sozialwissenschaftler und Ingenieure aus ganz Europa sind für die ECO im Ausland tätig. Sie beraten nationale und nicht-staatliche Organisationen in Fragen des Naturschutzes, der Waldwirtschaft und im Forstwesen. Ebenfalls werden die Endverbraucher vor Ort im schwendigen Umgang von Ressourcen geschult. In Ländern wie Burkina-Faso, Tschad oder Mauritien, in denen Holz knapp ist und im Handel mehrheitlich zum Feuer machen verwendet wird, ist das ein existenzielles Thema. Den Mitarbeiterinnen ergänzen nach zehnjähriger Lokale Kräfte, die vor Ort zur Unterstützung eingesetzt werden.

#### Büro in Frankfurt

Die Organisation der Projekte von Oberaula aus stellt für ECO kein Problem dar. „Die Technik erlaubt es uns, von Oberaula aus mit allen Ländern der Welt per E-Mail zu kommunizieren. Außerdem fühlen sich Forstleute auf dem Lande wohler. Für unsere Sozialwissenschaftler haben wir je nach ein Büro in Frankfurt. Das brauchen mehr als hektische Treffen“, sagt Cornelia Sepp.

Viel Platz, um sich gegenseitig über die Arbeit zu informieren haben die Mitarbeiter von ECO-Consult in dem neuen Firmengebäude in Oberaula. Auf seinem Foto schauen die beiden Geschäftsführer Dr. Dietrich-Steve und Cornelia Sepp ihrem neuesten Mitarbeiter, dem Diplom-Forstwirt Dr. Frank Richter, über die Schulter.

Die Wahl des Hauses lag nahe: Es stammt aus dem Familienbesitz der Mitgeschäftsführer und -gegründerin der Firma, Cornelia Sepp. Mit dem Umzug in die neuen Räume wurde auch der Kreis der engen Mitarbeiter um eine Fachkraft für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit sowie einen weiteren Diplom-Forstwissenschaftler erweitert. „Das neue Umfeld ist für die Geschäftsleitung auch deshalb wichtig, weil sich in Oberaula direkt aus dem In- und Ausland die Klüfte in die Hand gehen. Funktionsträger, die eine Fortbildung in Privatwirtschaft belegen, oder Geschäftspartner aus Tschad, dem Sitz der GTZ, in deren Auftrag ECO regelmäßig liest.“

#### „Guter Denkmalstiftung“

„Mit dem denkmalgeschützten Haus haben wir ein ideales Domizil für unseren Stammsitz gefunden, das wir betrieblernen unsere Bedürfnisse anpassen konnten“, berichtet Geschäftsführer Sepp.

#### Geld ist nicht locker

Doch auch in Sachen Natur- und Umweltschutz ist das Geld nicht locker. Würde bis vor einigen Jahren ein Projekt mit jährlich rund einer Million Mark unterzogen, muss ECO seit gut zwei Jahren mit 400.000 bis 300.000 Mark auskommen. „Alles wird knapper. Wir tragen das Risiko, wenn ein Mitarbeiter im Ausland krank wird und wir ihn austauschen müssen, geht das auf unsere Kosten. Es ist nicht einfach, in dieser Branche Fuß zu fassen“, erklärt Dr. Dietrich-Steve Sepp. Um nebenbei noch ein paar Mark zu erwirtschaften, nutzt das Familienunternehmen sein Know-how und gestaltet für Nationalparks Beispielsweise in verschiedenen Spezies.

#### Büro in Frankfurt

Die Organisation der Projekte von Oberaula aus stellt für ECO kein Problem dar. „Die Technik erlaubt es uns, von Oberaula aus mit allen Ländern der Welt per E-Mail zu kommunizieren. Außerdem fühlen sich Forstleute auf dem Lande wohler. Für unsere Sozialwissenschaftler haben wir je nach ein Büro in Frankfurt. Das brauchen mehr als hektische Treffen“, sagt Cornelia Sepp.

#### Ein Stützpunkt in Kamerun

Auch in diesem afrikanischen Staat sind Mitarbeiter von ECO tätig, um eine ökonomische Studie über die Rentabilität einer Waldwirtschaft für die lokale Bevölkerung zu erstellen.

#### Wer hat alte Fußballschuhe?



Wir unterstützen eine Fußballmannschaft in Afrika, Tschad. Sie ist barfuß in die 2. Liga aufgestiegen und benötigt für den weiteren Aufstieg Fußballschuhe. Größe von 42 - 45! Abzugeben bei: Dr. Pistor, Lohnstr., 36280 Oberaula Ulrich Kurz, Herfelder Str., 36280 Oberaula Angelika Kranich, Buchenstr. 7, 36280 Oberaula





Gemischtes Team (links): Dienstälteste und -jüngste ECO-Mitarbeiter, Management und Praktikanten liefen 2011 in Frankfurt um den Preis der "J.P. Morgan Challenge". Europas größter Firmenlauf mit rd. 70.000 Teilnehmern will auf 5,6 Kilometern Strecke ein Zeichen setzen für die Unternehmenswerte Teamgeist, Kommunikation, Kollegialität, Fairness und Gesundheit. Zum Preis reichte es nicht. Aber dafür hält ECO die Werte auch an den übrigen 364 Tagen am Laufen...



Kinderhand:  
Die achtjährige Aliyah, Tochter einer Mitarbeiterin, zeigte die "ECOs" – oder vielleicht die "ECO-ness"? – aus ihrer Sicht.

Führen mit unsichtbarer Hand

## Vom 'etwas anderen' Betriebsklima einer ganz normalen Firma

Mitarbeiter motivieren, Teamgeist stärken, Work-Life-Balance ermöglichen: ECOs Chefs stehen vor klassischen Aufgaben – und lösen sie erstklassig, sagt die Belegschaft.

### IM BLICK

#### Familienfreundlichkeit in Zahlen

- 64%** beträgt der Frauenanteil unter der Kernbelegschaft von ECO im Jubiläumsjahr.
- 60%** haben Kinder unter 18 Jahren.
- 16%** der Beschäftigten haben ein- oder mehrmals eine Babypause in Anspruch genommen.
- 20%** beträgt der Anteil der Ehepaare im Unternehmen, bei denen beide Partner zumindest zeitweise im Unternehmen angestellt oder als Freie beschäftigt waren.
- 48%** beträgt der gegenwärtige Anteil an Teilzeitarbeitsverhältnissen bei den Inlandsmitarbeiter/innen. Bei den Projektfachkräften im Ausland mit Zeitvertrag liegt er etwas darunter.
- 5** Mit 5 Mitarbeitern unter 35 Jahren hat sich ECO in den letzten Jahren erfolgreich verjüngt.

Heute heften sich viele Unternehmen Preise für das "Familienfreundlichste Unternehmen" an. ECO Consult hat (noch) keine offizielle Auszeichnung. Aber in seinem 20-jährigen Bestehen hat das inhabergeführte KMU zur Genüge bewiesen: 1. Ein Ineinander von Familie und Beruf ist möglich, und es nützt in der Regel beiden Sphären. 2. Die Firmenleitung hat einen großen Einfluss auf die "Work-Life-Balance" und die Zufriedenheit eines jeden Mitarbeiters.

Zu flexiblen Arbeitszeiten musste sich die Firma nicht durchringen – es gab sie von Beginn an. Durch die familiären Verpflichtungen der Mitgründerin Cornelia Sepp waren Gleitzeit und Teilzeit ein normaler Teil der betrieblichen Organisation.

Heute arbeiten sieben von acht Verwaltungsfachkräften in Frankfurt und Oberaula in unterschiedlichen Teilzeit-Modellen. Zeitkonten ermöglichen es den Mitarbeitern – ob Mann

oder Frau –, in bestimmten Phasen (Einschulung, Umzug, Pflege von Angehörigen) freie Tage zu nehmen. Bei Arbeitsspitzen (Angebotsabgaben, Delegations-Besuche, Bilanzstichtage, 60-Stunden-Wochen im Ausland) werden sie wieder abgebaut.

Obwohl 8 von 25 Inlandsmitarbeitern schulpflichtige Kinder haben, stoßen individuelle Urlaubswünsche in der Hauptferienzeit meistens auf ein offenes Ohr. Zwischen den Jahren –

#### Urlaubssperre: unbekannt

nach der traditionellen Jahresabschlussfeier – liegen oft Betriebsferien.

ECO kommt seit 20 Jahren ohne Urlaubssperre aus. "Sabbaticals" waren bei ECO schon bekannt, bevor der Begriff dafür aufkam.

Die Freiheit, sich die Wochenarbeitszeit – und in gewissem Maß das Aufgabengebiet – frei einzuteilen, gleicht die Belegschaft mit der Bereitschaft aus, jederzeit Überstunden zu leis-





Zur Verabschiedung eines Mitarbeiters wird ein Ständchens eingeübt. An den Drums: der Chef persönlich (li.).



Wenn es die Lage erfordert, packt auch die Finanzleitung die Koffer: Feuerwehreinsatz für Edith Hübler zur Buchprüfung in Panama.



Zusammen arbeiten, zusammen leben: Workshops versammeln die Firma jedes Jahr an einem anderen Tagungsort. Dann werden Gedanken sortiert, Strategien geplant, neue Arbeitsmittel oder effizientere Workflows beschlossen. Außerdem lernt man sich und die anderen (neu) kennen.

## 2009



Mehrfach prämiert: An die zwei Dutzend Trophäen haben Geschäftsführung und Belegschaft bei Jedermann-Wettkämpfen in Oberaula (Bürgerschießen, Bürgertennis) eingespielt.

ten und auch einmal außerhalb des angestammten Arbeitsbereichs einzuspringen. Die meisten Fachberater nehmen ihre Arbeit phasenweise mit nach Hause.

Rufbereitschaft auch privat, Nachtarbeit, die Bereitschaft, Spesen vorzustrecken oder anteilig selbst zu tragen, je nach Lage auch unkonventionellere Gehaltsmodelle, die Flexibilität von Arbeitgeber wie Arbeitnehmer fordern: Diese Beweglichkeit, die andererseits Disziplin und Gemeinschaftssinn voraussetzt, gehört zu den Besonderheiten einer Firma, an der viele besonders das Miteinander und füreinander Einstehen schätzen.

### Mitarbeiter dürfen bewerten

Bei einer anonymen Befragung zur "Mitarbeiterzufriedenheit" nach harten und weichen Kriterien (Wertschätzung und Bestätigung, Mitbestimmung, Austausch, Weiterqualifikation, kurze Dienstwege, Ausstattung,

## 1996

Arbeitspensum und Bezahlung) 2008 schnitt ECO sehr gut ab.

Die prinzipielle Offenheit für neue Geschäftsideen und das damit verbundene unternehmerische Risiko ist ein weiteres Charakteristikum der Firma. Und ein drittes Erfolgsrezept aus 20 Jahren Management nach Art des Hauses: Mitarbeiter mit einer maßgeschneiderten Befähigung fallen einem nicht in den Schoß; man kann (und muss?) sie aber aufbauen.

### Harmonie im Team

20 Jahre Erfolg verdanken sich sicher auch einem konsensualen Stil der Unternehmensführung durch die Geschäftsführer: Einer Führung 'mit unsichtbarer Hand', die dem Einzelnen Selbstverwirklichung ermöglicht und zugleich den Team- und Korpsgeist pflegt – bei einer sich maßvoll erneuernden Belegschaft und über die Distanz mehrerer Standorte hinweg.

Aus Industrie- und Handelskammern hört man, dass nur wenige partnergeführte Unternehmen das siebte Jahr überstehen. Die Sepp & Busacker Partnerschaft bricht zu ihrem 20. erst richtig in die Flitterwochen auf.

## 2003 ff.

### Die ECO-Weihnachtsfeier



2003: Victoria Molina de Midré und Tochter Dora packen für ECO das Akkordeon aus.

Irgendwann hat jeder sein erstes Mal erlebt. Seine erste ECO-Weihnachtsfeier. ECO-Weihnachtsfeiern sind keine gewöhnlichen Betriebsfeiern. Man muss seine Ehefrau unter anderen Kolleginnen mit verbundenen Augen ertasten. Oder seinen Mann an seinen nackten Zehen erkennen. Oder dem Kollegen ein Herzchen aufs Hinterteil stecken. Manchmal geht es still und besinnlich zu, mit einer Fackelwanderung und Plaudern am Kamin. Manchmal überborden die Effekte, manchmal sprüht es nur so von Einlagen der ECO-Belegschaft. Aber immer wird es spät. Die Geschäftsführung hält den schönen Brauch in Ehren: In fetten wie in mageren Jahren wird ein triumphales Abendmenü spendiert. Oft gehen private und betriebliche Anlässe Hand in Hand, und die Familienangehörigen sind natürlich mit dabei. Wer manchmal wochenlang Papa, Mama oder den Ehegatten an eine Dienstreise abtreten muss, kann sich auf diese Weise sicher sein: Sein Opfer wird wahrgenommen und gewürdigt.



## ÜBERBLICK



Eine Philosophie,  
viele Zweigfirmen

# ECO und seine Marken

ECOs Arbeitsbereiche sind von Natur aus fächerübergreifend. Alle Consultants sind gewohnt, über ihr Fach hinauszudenken und sich in kurzer Zeit in neue Themengebiete einzufinden. Trotzdem zeigen sich immer wieder einmal Markterfordernisse oder Themenkonjunkturen, die das bestehende Personal nicht allein abdecken kann.

Andererseits suchen themenverwandte Unternehmen oft Kooperationspartner, um ihre Marktchancen zu erhöhen. Aus solchen Synergien hat ECO im Laufe der Zeit mehrere Joint Ventures entwickelt, die das Kerngeschäft ergänzen. Sie machen es möglich, dem Kunden umfassende Beratungsleistungen aus einer Hand anzubieten.

So wurde mit der Gründung von ECO Education ein Angebot für Grundbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen und Lebenspraktische Fertigkeiten) geschaffen, das die Chancen von Frauen, Jugendlichen und Kindern erhöht, zu nachhaltiger Entwicklung im ländlichen Raum beizutragen und daran teilzuhaben und weniger anfällig für Krisen zu sein. Sechs Langzeitprojekte wurden zwischen 2005 und 2012 in diesem ECO-Geschäftsfeld durchgeführt.

## Gründerstimmung

- 1997** Zusammenschluss mit Dr. Bernd Steinauer-Burkart zu ECO Nature Edition. Der Mongolei-Experte leitet das Büro Neckargemünd. Führer über Biosphärenreservate der Mongolei, später Schutzgebiete in Marokko, entstehen.
- 1997** Heinz-Günther Fuchs kommt an Bord: Gründung von ECO Expo. Ausstellungen u.a. zu Holzvermarktung und Schutzzvorhaben von WWF, Naturschutzbund.
- 2003** Dr. Frank Richter macht sich mit ECO Reisen auf den Weg.
- 2004** Erstes Projekt der neugegründeten ECO Education als Arbeitsgemeinschaft von BTB Jürgen Buchholz und ECO: Frauenbildung im Senegal.
- 2005** Der Politikberater Günter Winckler geht mit ECO an den Start: ECO Strat. ECOG wird gegründet.

Auf der Touristik-Messe "Reisepavillon" in Hannover stellte ECO sein Reiseangebot für Direktverbraucher vor.

Ein weiterer Bereich ist die Beratung zur politischen Umsetzung der multilateralen Umweltkonventionen (ECO Strat). Einander ergänzend arbeiten der Fachverlag für botanisch/zooologische Reiseführer ECO Nature Edition und die Sparte "naturverträglicher Tourismus" (ECO Reisen, mit Angeboten für sozial und ökologisch engagierte Urlauber). Das Konzept: Berater nehmen Urlauber in ihre 'Dienstländer' mit und teilen ihre umfassende Landeskenntnis mit ihnen.

Ein breites Anwendungsgebiet hat ECO Expo. Am wichtigsten: lokale Öffentlichkeitsarbeit für Projekte, d.h. Ziele und Aktivitäten einer Intervention der betroffenen Bevölkerung oder Multiplikatoren zu vermitteln. Wie erfolgreich ein Vorhaben wird, wird auch davon bestimmt, wie stark es durch vermittelnde PR um Akzeptanz und Mitarbeit wirbt. Ausstellungen, Tagungsmoderation, -organisation und -dokumentation sind weitere Einsatzfelder.

### Eigenes "Klima-Team"

Weitere Kompetenzschwerpunkte wurden ohne eigenes "Label" eingerichtet, so z.B. das Klima-Team der Firma.

Seit der Gründung von ECO Maghreb (ECOG) als Tochterunternehmen mit Sitz in Agadir/ Marokko ist die ECO Consulting Group auch in Nordafrika ständig vertreten.

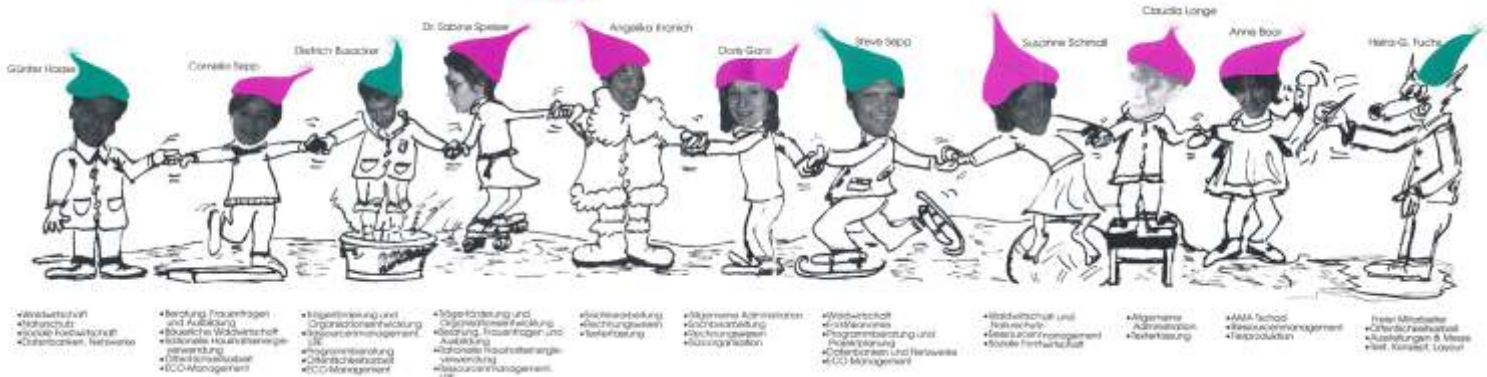


Naturführer erschließen das Expertenwissen von ECO-Gutachtern für den Laien.

Future is our daily business



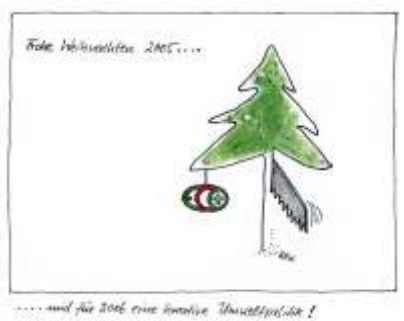




RÜCKBLICK

Grüße nach draußen (und von draußen):

ECO-Weihnachtskarten



Sich bei Geschäftspartnern und Freunden in Erinnerung bringen und für die Zusammenarbeit im ablaufenden Jahr danken: Das ist auch in Frankfurt und Oberaula schöner Brauch zum Jahreswechsel. Bei ECO darf es auch mal etwas verwegener zugehen als bei der 'Konkurrenz': 2001 nahm ECO mit der "Phrasendreschmaschine"(rechts) den branchentypischen Jargon aufs Korn. Ein andermal ein ironischer Seitenhieb auf beliebte "Teambuildings"-Gruppenspiele.

ECO macht gute Wünsche auch gern greifbar oder riechbar – z.B. mit einem beigelegten Gymnastikseil (1995) oder Gewürzen (2010). Bei 50% Adressaten in Übersee kommt man dabei allerdings schnell auf vierstellige Versandkosten. Und so ist die Suche nach der idealen, flachen, leichten,... Grußbeigabe bis heute noch nicht abgeschlossen.



bedankt sich bei allen Partnern für die gute

With greetings to all our friends and partners



Phrasendrescher: einfach an den Pfeilen ziehen – Sie liegen immer richtig!





**“Die Ressourcen in ihrer Umgebung, der Nutzen den sie daraus ziehen, die Veränderungen, die sie spüren: Das brennt den Leuten auf den Nägeln. Sie setzen sich auch sehr intensiv künstlerisch damit auseinander. Das sollten wir zeigen.”**

Impuls zur Serie “Kunst aus den Projekten”

## ECO Christmas Art Edition

2004 nahm eine bemerkenswerte Serie ihren Anfang.

Aus einer Idee von Cornelia Sepp entstand die “ECO Christmas Art Edition”. Dank der engagierten Unterstützung von ECOs Auslandsmitarbeitern und ihren vielfältigen Kontakten gestaltet seit 2004 jeweils ein Auslandsprojekt den Titel mit einem kennzeichnenden Motiv aus seinem Arbeitszusammenhang.

Wie erwartet, wurde die Serie zu einem Spiegel der Kreativität und des scharfen Blicks der Betroffenen auf ihre Umwelt. Zum Vorschein kamen die verschiedensten Techniken von der Kreidezeichnung bis zum Wandbild. Künstler vom Schulkind bis zum weltgewandten Profi traten auf. Dazu stellte sich jeweils ein aktuelles ECO-Projekt selbst vor. Entstanden ist ein anschaulicher, ansprechender und sehr persönlicher Einblick in ECOs Firmentätigkeit.

Etwas Selbstironie inklusive, denn die in der Regel tropischen Motive der “ECO Christmas Art Edition” wirken meist nur wenig “weihnachtlich”. Auf der Nord-

halbkugel werden die Bildtitel eher mit Sommerurlaub assoziiert. Darin liegt natürlich ein gewisser grundsätzlicher Zwiespalt: Hier der Wunsch, die eigene Tradition der Glückwünsche zum Weihnachtsfest zu pflegen und zu teilen. Andererseits der Umstand, dass z.B. muslimische Empfänger Karten zu anderen Anlässen erwarten werden. – Als neutrale Formulierung gibt es inzwischen die “Grußkarte zum Jahreswechsel”. Eine “Ait-Karte” (zum muslimischen “Opferfest”) hat sich bei ECO noch nicht durchgesetzt.

Identität und Alterität, das Verhältnis der gebenden, zugleich lernenden, zur aufnehmenden, autochthonen Nation: In wenig anderen Berufen ist man damit so dauerhaft konfrontiert – bei Inlandsreisen und Interviews, in Teamsitzungen, bei Barbecues und an der Bar. Ein großer Teil von ECOs Projektleitern im Ausland führen transnationale Ehen.

*Zum Schluss ein ‘interkulturelles’ Quiz: Unten die Fotografien aller Künstler. Welches Bild könnte zu welcher Biografie gehören? \**

\*) Auflösung: (von links, im Uhrzeigersinn:) Mustapha Belkadi, Schüler von Sous-Massa-Drâa, Preisträger des Fotowettbewerb, Madagaskar; Hasan Amhil, Preisträgerin des Zeichenwettbewerb, Sri Lanka, Christianne Goonting Devaser, Rolinah Rafidison, Jorge Aleksey von Horoch Fretes.

*Erhaltet unseren Wald und seine Tiere für kommende Generationen!*

Farbstift auf braunem Strukturpapier mit Akzenten in Acryl

2004



**Malaysia:** Malaysisch-deutsches Projekt zur Bildungsentwicklung im Forstsektor (GIZ)

Wie andere Länder Südasiens hat auch Malaysia noch einigen Weg vor sich, bis es den Herausforderungen einer nachhaltigen Waldwirtschaft gewachsen sein wird. An der Fakultät für Forstwissenschaft der Universität Sabah hilft ECO, die Lehrpläne auf den aktuellsten Stand der Forschung zu bringen. Außerdem wird Aufbauhilfe dabei geleistet, die örtliche Personal- und technische Ausstattung zur Aus- und Fortbildung von heutigem und künftigem Lehrpersonal zu verbessern.

**Christianne Goonting Devaser** (43), Künstlername: Tianne, ist eurasischer Abstammung; sie wurde in Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur geboren. Seit 1994 lebt sie in der Provinz Sabah. Berufsmäßig arbeitet sie mit Pinsel, Wasserfarben, Collagen aus Naturmaterialien, Pastellkreide, Acryl, Marmorieren oder auch kunsthandwerklich mit Recycling-Material. Ihr Repertoire reicht von realistisch bis abstrakt, von ausgefeilt bis spontan. Tianne hat bis heute breite Erfahrung aus über 60 Einzel- und Gruppenausstellungen gesammelt.

2005

*In Erwartung der künftigen Ernte  
Öl auf Leinwand*



**Madagaskar:** Schutz und nachhaltige Nutzung Natürlicher Ressourcen, Komponente: Erneuerbare Energien (KfW Entwicklungsbank, GIZ)

Im Norden Madagaskars werden jedes Jahr erhebliche Flächen Naturwald zur Herstellung von Holzkohle eingeschlagen. Die Kohle wird in die Städte transportiert und dort verkauft. Um die Entwaldung zu bremsen und die Energieversorgung auf lange Sicht zu sichern, unterstützt das Projekt gemeindenaher Aufforstung, trägt dazu bei, effizientere Herde in Umlauf zu bringen und neue Verkohlungstechniken einzuführen. Dorfbewohner werden bei Ansätzen zu nachhaltiger Waldwirtschaft gefördert. Alternative erneuerbare Energien werden erprobt.

**Rolinah Rafidison** (45) arbeitet hauptberuflich mit dem Pinsel. Geboren in der Hauptstadt Antananarivo, kam er als Jugendlicher über Comic Strips zum Zeichnen. Mit Ende 20 eignete er sich die Gouache-Technik an, später folgten Ölbilder. Sein Stil ist gegenständlich, seine Sujets sind meistens Personen, gelegentlich Landschaften. Rolinah Rafidison wohnt und arbeitet in Antsirabé, seine Werke stellt er in der Hauptstadt Antananarivo aus. Für eine Ausstellung in Frankreich sind sie auch schon einmal nach Europa gereist.



2006

Dorfleben  
Öl auf Leinwand



**ECOG:** Zivilgesellschaftliche Kräfte zusammenführen für selbstgesteuerte, dynamische ländliche Entwicklung

In Entwicklungsländern treten die Unterschiede zwischen dem ländlichen Raum und den städtischen Zentren mit fortschreitender Globalisierung immer drastischer hervor. Im Maghreb spitzen sich ländliche Armut, Bodendegeneration und ein Verlust der Biodiversität besonders zu. Um Kunden der MENA-Region (arabische Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens) direkter beraten zu können, hat ECO 2005 in Agadir das Büro ECOG gegründet. Der Joint Venture mit lokalen Partnern trägt dazu bei, örtliche Potenziale ganzheitlich zu entwickeln und zivilgesellschaftliche sowie Selbstverwaltungs-Ansätze zu stärken. Die Instrumente u.a.: Ressourcenschutz, Bildung, Tourismus, Fernerkundung.

**Mustapha Belkadi** (47) stammt aus Tetouan/Nordmarokko. Nach der Meisterprüfung in Angewandter Kunst 1980 in Fes machte er sich 1982 mit einer ersten Ausstellung von Plastiken in Tanger einen Namen. Bis 1989 unterrichtete er an der Hochschule Plastische Kunst. Heute arbeitet Mustapha Belkadi als freier Künstler in Agadir. Seit 1984 reist er für Ausstellungen durch Marokko und Teile Europas. Er ist Träger des I. "Prix Memorial" und des I. "Prix Concours affiche pour l'événement" (beide Agadir).

2007

Klima-Erwärmung  
Wandbild



**Marokko:** Naturschutz und Wüstenbekämpfung Prona-LCD (GIZ)

Um die ländliche Bevölkerung gegen die drohende Wüstenbildung zu schützen und seine charakteristische Fauna und Flora zu erhalten, hat Marokko ein Nationales Aktionsprogramm zur Wüstenbekämpfung aufgelegt. In der Region Souss Massa Drâa arbeitet ein Projekt unter ECOs Leitung zusammen mit Bewohnern, örtlichen Bauernorganisationen und Verwaltungen an Praktiken für eine schonende Nutzung der Naturgüter und Optionen, die Wüste zurückzudrängen und die örtliche Wirtschaftskraft zu stärken. Das Projekt schult Partner, und es trägt dazu bei, Konsultationsmechanismen für kommunale Mitsprache sowie Erwerbsmöglichkeiten wie sanften Tourismus zu schaffen.

**Gemalt von Schülern** anlässlich eines Umwelt-Wettbewerbs: Um bei den Bewohnern von Souss-Massa-Drâa von Kleinauf ein Bewusstsein dafür zu schaffen, welche Risiken die Desertifikation mit sich bringt und nach und nach einen 'ökologischen Reflex' zu wecken, arbeitet das Projekt mit Schulen zusammen. Zum "Welttag der Desertifikationsbekämpfung" organisierte das Projekt ein Festival mit Reden, Trommeln, Kuchen und Limonade – und einem Wettbewerb der Dörfer um das beste Wandbild.

2008

Wir retten unser Leben  
Kreidezeichnung



**Sri Lanka:** Naturkatastrophen-Risikomanagement und Psychosoziale Arbeit im Bildungssektor (GIZ)

Der Tsunami 2004 im Indischen Ozean führte auch Sri Lanka seine Anfälligkeit für Naturkatastrophen dieser Art vor Augen. An Schulen werden seitdem Lehrpläne erarbeitet, die Katastrophenschutz und Schulsicherheit als Lernstoff vermitteln. Deutschland hilft dem Land dabei im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit. Als Teil des Programms "Erziehung und Bildung für Gesellschaftlichen Zusammenhalt" unterstützte ECO Education Sri Lankas Staatliches Bildungsinstitut und das Bildungsministerium dabei, diese Themen in die Lehrer- Aus- und Fortbildung einzubringen. Neben den Curricula für die weiterführenden Schulen wurden auch Module für Schulprojekte und Lehrmaterialien entwickelt.

Um Schulen gegen Naturkatastrophen zu schützen, lässt Sri Lanka Gebäude mit Spezialkonstruktionen errichten und die Schulgemeinden mit Katastrophenschutz vertraut machen. In einem Projekt unter ECOs Leitung lernen Lehrer und Schüler Ursachen und Folgen von Bedrohungen kennen und Risiken vorzubeugen. Unter anderem wurde ein landesweiter Aufsatz- und Zeichenwettbewerb ausgeschrieben. Die besten Beiträge wurden prämiert und in der Zeitung veröffentlicht.

2009

Baumwollernte  
Öl auf Leinwand



**Paraguay:** Management der Naturressourcen (KfW Entwicklungsbank, GIZ)

Nach jahrzehntelanger Brandrodung für Viehwirtschaft und Soja-Anbau sind im Osten Paraguays nur noch Inseln eines ehemals geschlossenen Regenwalds verblieben. Durch die folgende Bodenerosion haben die Bauern ihr Auskommen verloren; viele leben in bitterster Armut. Das Projekt arbeitet mit 17.000 kleinbäuerlichen Familien auf 15.500 Hektar Land. Praktiziert werden Bodenregeneration, Bodenschutz, extensive Landwirtschaft und eine angepasste Waldwirtschaft. Über eigene Ausschüsse erhalten Bauern Zuschüsse und Kredite. Durch privatwirtschaftliche Kooperationen und eine Optimierung der Vertriebswege wird die Vermarktung unterstützt. In zehn Jahren ist das jährliche Durchschnittseinkommen pro Familie um umgerechnet 580 EUR gestiegen.

**Jorge Aleksy von Horoch Fretes** wurde 1941 in Asunción geboren, als Sohn einer paraguayischen Mutter und eines russischen Vaters. Von Kleinauf ging er mit seinen Eltern auf Reisen. In Asunción studierte er Bauingenieurwesen. Als Autodidakt kam er zufällig zur Malerei, experimentierte mit Pinsel- und Spachteltechniken auf Leinwand. Seit 1986 stellt er im In- und Ausland aus. Seine Bilder, darunter Landschaften, Blumen und Stilleben zeigen typische Motive seines Landes.

2010

Bevor das Dorfprojekt kam  
– und hinterher  
CAD-Zeichnung



**Marokko:** Naturschutz und Wüstenbekämpfung, Komponente Souss-Massa-Drâa (GIZ)

Angebunden an das Staatliche marokkanische Aktionsprogramm zur Wüstenbekämpfung, arbeitet das Projekt an der Wiederherstellung und nachhaltigen Nutzung der Naturressourcen im Südwesten Marokkos. In fünf Provinzen berät das Projekt Bauerngruppen, Genossenschaften und Dorfgemeinschaften u.a. dabei, sich bei Verwaltungstellen Gehör zu verschaffen. Landnutzungspläne werden erarbeitet und umgesetzt. Die öffentliche Forstverwaltung und Nachbarbereiche haben Schritte eingeleitet, strukturell auf die Probleme der sich ausbreitenden Wüste und des Klimawandels zu reagieren. Acht Gemeinden mit rund 5000 Haushalten und 50 örtlichen Entwicklungsinitiativen haben neue Landnutzungsvereinbarungen verabschiedet.

**Hasan Amhil** wurde 1973 in Agadir geboren. Mit 9 Jahren fing er an, die Illustrationen seines Schulbuchs zu kopieren. Später faszinierten ihn Trickfilme im Fernsehen. Nach dem Studium arbeitete er als Grundschullehrer und karierte den Schultag. Heute ist er u.a. Art Director der Kinderzeitschrift "Waz". Als Informationsmaterial für Bauern im Projektgebiet illustrierte Amhil die Broschüre: "Gegen die Wüste angehen – aber wie?"

2011

Die Zukunft pflanzen  
Siegerbild des Fotowettbewerbs  
Photovision



**Madagaskar:** Dezentrales Management der Naturressourcen (KfW Entwicklungsbank, GIZ)

Madagaskars städtische Bevölkerung benötigt immer mehr Holzkohle als Koch-Brennstoff. Gewonnen wird die Kohle aus den umliegenden Naturwäldern; dadurch schrumpft die Waldbedeckung der Insel rapide. Erosion und ein Verlust der Bodenfruchtbarkeit sind die Folgen. Das Projekt forstet gemeinsam mit Gemeinden Nutzwald auf, erprobt rationellere Melertechniken und effizientere Herde. Dorfgemeinschaften lernen Vorteile und Praktiken einer dezentralen nachhaltigen Waldbewirtschaftung kennen. Mit Hilfe von Kooperationen mit der öffentlichen Verwaltung, Privatunternehmen und Verbänden werden Ergebnisse diskutiert und breiter bekannt gemacht. Das Ziel: eine Entlastung des Naturwalds und eine nachhaltige Energieversorgung.

Erfahrungen aus der Projektarbeit zu festigen und mit anderen Beteiligten auszutauschen, ist ein Hauptanliegen des Projekts. Die Bereitschaft, 'Erfolgsrezepte' zu teilen, ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit. Sie dient dazu, den deutschen Beitrag nachhaltig zu machen. In diesem Zusammenhang entstand das Projekt "Fotovision": Dabei hielten die Zielgruppen von Aufforstungs- und Waldbewirtschaftungsmaßnahmen als Foto-Reporter Szenen aus ihrer unmittelbaren Umgebung fest.





Oben: Die Welt zu Gast in Oberaula: Zu Kursen in Herdbauen und später zu forstlichen Fortbildungen für Experten aus Nachbardisziplinen bekam Oberaula regelmäßig Besuch aus Übersee. Heute nehmen Studienreisen ausländischer Abordnungen, zum Beispiel des Forstministeriums der Volksrepublik China, oft ihren Ausgang in der Hersfelder Straße. Auch das Kursangebot für Partnerfachkräfte aus EZ-Vorhaben bringt Besuch aus Afrika, Lateinamerika und Asien an die Aula.



Oben: Viele Oberaulaer helfen, den Kulturkontakt mit Leben zu erfüllen und vermitteln den Gästen unvergessliche Eindrücke.



Nach Landesitte: In einem Umfeld, das zum Teil einen engen Umgang mit Botschafter/innen und Minister/innen erfordert, gehört es dazu, sich dem Geschäftspartner auch einmal in Landestracht zu zeigen.



ECO – ganz nah dran

## 20 Jahre Berufsalltag in Bildern



Familie und Beruf unter einen Hut bringen: Was das heißt, zeigt seit 1992 Geschäftsführerin Cornelia Sepp. Babysitten im Büro ist dabei nur ein Aspekt. Familienfeiern ausrichten, kranken Angehörigen Beistand leisten, für die Eltern da sein, Gäste bewirten, den Haushalt planen und genug Zeit für Ehepartner und Kinder freischaufeln. Trotzdem wird niemand, der spontan an der Tür der Chefin anklopft, abgewiesen.





Rechts: Nicht immer können sich internationale Berater frei im Land bewegen. Polizeischutz ist in vielen Einsatzländern bzw. bestimmten Regionen selbstverständlich.









**...und wie geht's weiter?**



**...unser Auftrag wird nicht kleiner,  
unser Geschäftsumfeld wird  
wachsen. Und das Wichtigste:  
Der Nachwuchs  
steht schon vor der Tür!**

Future is our daily business





## IM BLICK

### Der Mensch im Mittelpunkt



Inlandsflug in Indonesien. In ländlichen Gebieten, die reich an Naturressourcen sind, hat eine effizientere Nutzung von Wald und Holz direkten Einfluss auf die Lebensqualität der Menschen.



Für die Mehrheit der Bevölkerung wird Brennholz auf Jahrzehnte hin die einzige gut verfügbare, preiswerte Energiequelle bleiben. Ziel ist es, durch eine Analyse und Optimierung der Wertschöpfungsketten ihre Gewinnung und Nutzung zu modernisieren.



Energieversorgung aus eigener Hand: Gemeindewaldprojekte entsprechen dem Trend zu Privatisierung und Dezentralisierung. Sie fördern die Identifikation der Menschen mit ihren regionalen Energiereserven und tragen zum Walderhalt bei. Regierungen und lokale Verwaltungen werden bei der administrativen Umsetzung beraten.



#### Büro Oberaula:

Hersfelder Str. 17  
36280 Oberaula  
Tel.: + 49 (0) 66 28 - 83 73  
Fax: + 49 (0) 66 28 - 80 16  
E-Mail: [info@eco-consult.com](mailto:info@eco-consult.com)

#### Büro Frankfurt:

Robert-Mayer-Str. 30  
60486 Frankfurt am Main  
Tel.: + 49 (0) 69 - 77 10 09  
Fax: + 49 (0) 69 - 70 75 124  
E-Mail: [ecofrankfurt@eco-consult.com](mailto:ecofrankfurt@eco-consult.com)